

Freimaurerischer Pazifismus in Freiburg.

Teil III:

Logenmitglieder und Förderer der „Brudertreue“. Herkunft – Engagement – Einzelschicksale

Von

HANS-DETLEF MEBES*

*Recht sehr zu wünschen,
dass es in jedem Staate
Männer geben möchte ...,
in deren Gesellschaft
der Hohe sich gern herablässt
und der Geringe sich dreist erhebet.*

G.E. Lessing (1729-1781),
„Ernst und Falk“, 2. Gespräch

*Bekämen doch die Lügner alle
ein solches Schloss vor ihren Mund:
Statt Hass, Verleumdung, schwarze Galle
bestünde Lieb' und Bruderbund.*

E. Schikaneder (1751-1812; Libretto),
„Die Zauberflöte“, 1. Aufzug

Vorbemerkungen

Das südbadische Freiburg war für das Logenwesen in Deutschland durch seine humanitär ausgerichtete,¹ heute erneut unter der Bezeichnung „Zur edlen Aussicht“ arbeitende Bauhütte bereits im 19. Jahrhundert progressiv wegweisend. Darüber hinaus bis heute aufgrund seiner geographischen Lage mit einfachem freimaurerischen Zugang nach der Schweiz und Frankreich Anlaufpunkt reisender Angehöriger der verschiedensten Obedienzen. So verband mancher liberale deutsche Logenbruder den Namen der Stadt mit dem des dortigen Stuhlmeisters Gottfried August Ficke,² der nach seinem Amtsantritt im Jahre 1860 die damals freisinnigsten und weithin Aufsehen erregenden freimaurerischen Systemstandpunkte propagiert, sie zusammen mit Ferdinand Bronislaus von Trentowski³ in einem eigens geschaffenen neuen Ritual verar-

* Diesen Teil III meiner Arbeit widme ich den Freimaurern der Grande Loge und des Grand Orient de France, die in einer schweren Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg Solidarität gezeigt und Beistand geleistet haben. Ebenso den Freimaurern Lessing, Mozart und Schikaneder.

Den Herren Dr. Ulrich P. Ecker und H.-P. Widmann, M.A., Stadtarchiv Freiburg, danke ich sehr für die stets so professionelle, freundliche und ausgezeichnete redaktionelle Zusammenarbeit. François Rognon, Grande Loge de France, Paris, gilt mein herzlicher Dank für seine gleichbleibend vertrauensvolle Zuwendung und Hilfe bei meiner Archivarbeit.

¹ Die Bedeutung der „humanitären“ Richtung im deutschen freimaurerischen Logenwesen sowie diverse Fachausdrücke („Obedienz“ etc.) einschließlich kulturgeschichtlicher Sachverhalte siehe HANS-DETLEF MEBES: Freimaurerischer Pazifismus in Freiburg. Teil I: Stationen in der Weimarer Zeit und die deutsch-französische Friedenskundgebung im Mai 1932. In: Schau-ins-Land 121, 2002, S. 127-150; HANS-DETLEF MEBES: Freimaurerischer Pazifismus in Freiburg. Teil II: Örtliche Logengründungen und Friedensaktivitäten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: Schau-ins-Land 122, 2003, S. 189-212.

² Gottfried August Ficke (9.7.1808 Hamburg-29.6.1887 Freiburg) kam 1852 als Kaufmann und Fabrikant aus der Hansestadt nach Südwestdeutschland. 1841 in eine Hamburger Loge aufgenommen, in einer zweiten am gleichen Ort zum Stuhlmeister gewählt, gelang ihm 1857 die Wiedererweckung der Freiburger Bauhütte. Das 1723 von dem schottischen Presbyterianer Dr. James Anderson verfasste „Book of Constitutions ...“ der 1717 gegründeten Londoner Großloge erkannte er *als historische, positive, einzig und allein verpflichtende Quelle für die Arbeitsweise der Freimaurer* an.

³ Dr. phil. Ferdinand Bronislaus von Trentowski (21.1.1808 Oppeln-16.6.1869 Freiburg) hatte sich 1830 in seiner

beitet hatte und sie schließlich 1870 mit Hilfe Johann Caspar Bluntschli⁴, des späteren Großmeisters der Bayreuther Großloge „Zur Sonne“, genehmigt bekam. Dies als deutschlandweit rund sechs Dekaden lang geltendes Brauchtum für alle Tochterlogen.

Kernsymbol der unter dem Namen „Freiburger Ritual“ bekannten freimaurerischen Handlungsanleitung mit systemtreu gebundenen, weil schriftlich fixierten Wechselreden der ausführenden Logenbeamten – überdies wohl entstanden trotz oder gerade angesichts der überwiegend katholischen Bevölkerungsanteile in der Stadt und entsprechend klerikal anmutenden Atmosphäre –,⁵ war das so genannte „Weiße Buch“ (anstatt der weltweit logenüblichen Bibel), ein Band mit der Goldaufschrift GOTT und ansonsten leeren Blattseiten als fundamentalistisch verstandener Ausdruck des traditionellen freimaurerischen Toleranzgedankens und der Gewissensfreiheit seiner protestantischen, katholischen, jüdischen oder freireligiösen (heute auch moslemischen) Mitglieder.⁶ Kurz: Eine bestimmte Freiburger Bruderschaft setzte vor andert-halb Jahrhunderten sehr fortschrittliche Maßstäbe zumindest einmal in der friedenssichernden Innenarbeit.

Nun konnte im Teil I dieses Beitrags nachgewiesen werden, dass die Stadt trotz des die deutschen Gemüter teils lähmenden, in sehr vielen Fällen jedoch auch Ressentiments fördernden Versailler „Diktatfriedens“ zu Recht als Ausgangspunkt der freimaurerisch-pazifistischen Außenarbeit im Sinne einer Verständigung mit Angehörigen des vorherigen Weltkriegsfeindes Frankreich geworden war.⁷ Und dies qua Engagement örtlicher, regionalbadischer und weiterer deutscher Logenmitglieder des „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ (FZAS) über mehr als eine Dekade gegenüber einer ebenfalls im Stillen wirkenden, mit großer Zuversicht erfüllten französischen Minderheitengruppe. Doch nicht nur das: Freiburg bildete mit der Ausrichtung der halböffentlichen XI. Internationalen Freimaurerischen Friedenskundgebung an Pfingsten 1932 durch die örtliche FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ – sie arbeitete unter noch weiter gehender Ritual- und Gewissensfreiheit ebenfalls mit dem „Weißen Buch“, dabei ohne eine religiös bindende Aufschrift – zugleich den die Stadt ehrenden pazifistischen Schlusspunkt in der Weimarer Zeit.⁸

Welche Mitglieder welchen konkreten Anteil an den rund 13-jährigen Logenaktivitäten hatten, ja welcher freimaurerische Weg überhaupt die Gründer zur Freiburger Konstituierung führte und welches Los einige von ihnen ab 1933 traf, zeigt der letzte Teil dieser Untersuchung.

Heimat an der Revolution beteiligt und war über Heidelberg (mit Teilnahme am Hambacher Fest) als Emigrant nach Freiburg gelangt, wo er sein Universitätsstudium fortsetzte und abschloss. 1840 initiierte ihn eine Loge in Mülhausen/Elsass zum Freimaurer. 1847 trat er der Freiburger Loge bei, war dort in Zeiten ihrer Tätigkeit knapp eine Dekade lang entweder Stuhlmeister, Zugeordneter Stuhlmeister oder Redner und trat reformfreimaurerisch auf. Zu weiteren Details seiner Vita siehe ANTONIN MEŠTAN: Friburgum slavicum. In: Schau-ins-Land 102, 1983, S. 39-46, hier S. 40-42.

⁴ Professor Dr. jur. Johann Caspar Bluntschli (7.3.1808 Zürich-21.10.1881 Karlsruhe), in der hier in Frage stehenden Zeit Hochschullehrer an der Universität Heidelberg für Privat- und Staatsrecht, war 1838 in seiner Geburtsstadt Freimaurer geworden, 1864 einer Heidelberger Loge beigetreten, dort zum Stuhlmeister und 1872 zum Großmeister der Obedienz gewählt worden. Bluntschli hatte sich als Vorkämpfer gegen den Ultramontanismus hervorgetan, indem er sich 1865 mit seinem offenen Brief an Papst Pius IX. wandte, der – wie viele seiner Vorgänger – die Freimaurerei erneut verdammt hatte.

⁵ Z. B. waren von den 53.118 Einwohnern Freiburgs im Jahre 1895 laut „Brockhaus' Konversations-Lexikon“, Bd. 7, 1898, 37.480 römisch-katholisch, 14.083 evangelisch, 989 israelitisch und über 500 Personen anderer Zugehörigkeit.

⁶ Für einen Christen war der Eintritt in eine Freimaurerloge – und zwar unabhängig von seiner Konfessionszugehörigkeit – grundsätzlich immer möglich. Katholiken erlitten indes von der eigenen Seite Sanktionen, indem der Klerus sie exkommunizierte, sobald er von ihrer Logenmitgliedschaft erfuhr. Primär aus dieser und weiteren Zwangsmaßnahmen auch staatlicher Organe gründete sich im 18., 19. und lange noch im 20. Jahrhundert die Entscheidung freimaurerischer Großkörperschaften, Listen mit Personaldaten unveröffentlicht zu belassen oder einzelne Namen zum Schutz der Betroffenen geheim zu halten.

⁷ MEBES, Schau-ins-Land 121 (wie Anm. 1), S. 131.

⁸ Ebd., S. 145.

Die freimaurerische Herkunft der Freiburger Gründer von 1920

Das Erlöschen des Freiburger FZAS-Kränzchens „Zum freien Geist im Süden“ im Sommer 1911, dem Gustav Ernst Martz aus der Erwinstraße 37, Mitglied der Basler FZAS-Loge, als Obmann vorstand,⁹ dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit mangels öffentlicher Propagierung erfolgt sein. Anders lässt sich heute nach nunmehr über neunzig Jahren ohne genauere Kenntnis der Kommunikationsstrukturen in der Region nicht verstehen, warum während jener Dekadenwende einige „Suchende“ freigeistiger oder freireligiöser Überzeugungen aus dem näheren Umland, später überdies Mitgründer der Ende 1920 konstituierten FZAS-Loge „Zur Brudertreue“, ihre freimaurerische Initiierung bei den doch recht entfernt tätigen FZAS-Maurern im damals noch deutschen Straßburg beantragt hatten. So im ersten Quartal 1911 Alfred Kramer, geboren am 1. Oktober 1879 in Bleibach und anwaltlich tätig in Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 12, später Burgstraße 5. Ihm hatte das Bundessekretariat die Stamm- oder Matrikel-Nr. 1308 erteilt. Oder Richard Bloch, Matrikel-Nr. 1383, geboren am 28. Juni 1887 in Emmendingen und unternehmerisch tätig daselbst, Wilhelmstraße 7, im zweiten Quartal 1911 (*seit Mai beim Bundessekretariat gemeldet*). Schließlich weitere Monate danach, im ersten Halbjahr 1912, August Hartmann, Matrikel-Nr. 1708, ein Emmendinger Bäcker und Wirt des Gasthauses „Zum Lamm“, Lammstraße.

Bezüglich der Wahl gerade der Straßburger FZAS-Loge „Aurora“¹⁰ sehr viel eher nachvollziehbar ist die Entscheidung im Frühsommer 1910 des im elsässischen Schiltigheim, Mundolsheimer Straße 48, lebenden Kaufmanns Hermann Kallmich, Matrikel-Nr. 1084, der sich nach dem Ersten Weltkrieg im badischen Niederbühl südlich von Rastatt niederließ und als Vierter die Freiburger FZAS-Loge mitgründete. Einen etwas anderen Initiierungsweg nahm dagegen das am 1. Januar 1884 in Mahleck geborene fünfte Gründungsmitglied, der Bahlinger Pfarrer Reinhard Gross, Matrikel-Nr. 1326, der sich wegen seiner Vikariatsausbildung im nordostbadischen Hüffenhardt (nördlich von Bad Rappenau) im ersten Quartal 1911 nicht in Straßburg, sondern sinnvoller Weise in der am nächsten gelegenen Karlsruher FZAS-Loge „Zum neuen Licht“ angemeldet hatte. Er bat dabei als Geistlicher ausdrücklich um Namens- und Anschriftenschutz (Abbildung 1) und wurde dort am 1. September 1911 aufgenommen und dann sehr viel später, am 1. Dezember 1917 bzw. 1. September 1919 (beide Male in Karlsruhe?), zum Freimaurer-Gesellen befördert bzw. Meister erhoben. Letztere Handlung übrigens am gleichen Tage wie die Erhebung Alfred Kramers und deshalb vermutlich am selben Ort (Karlsruhe?),¹¹ denn die Straßburger FZAS-Loge mit am Ende noch dreißig Mitgliedern war im ersten Halbjahr 1919 aufgrund der neuen Machtverhältnisse auf deutscher Seite eingeschläfert worden.

So geschah es, dass sich das Gründungskränzchen der Freiburger FZAS-Bauhütte „Zur Brudertreue“ aus freimaurerisch recht erfahrenen Mitgliedern zusammensetzte und zwar unter anderem mit den Emmendingern Richard Bloch als Obmann, August Hartmann als Schriftführer sowie Alfred Kramer als Schatzmeister.¹² In einem Protokoll vom dritten Quartal 1920 der „Vertraulichen Mitteilungen“ des FZAS heißt es dazu:

⁹ MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 194-196.

¹⁰ Die Straßburger Gruppe hatte sich am 6. Februar 1909 als FZAS-Kränzchen „Zum Gutenberg“ etabliert. Ihre Logengründung unter dem Namen „Aurora“ erfolgte am 6. Januar 1910, und die feierliche Konstituierung fand am 23. Januar 1910 statt.

¹¹ Aus dem Vergleich der Matrikel-Nummern der FZAS-Kandidaten, insbesondere ihrer numerus-currens-Abfolge und -Nähe zueinander sowie gestützt auf die monatsdatierten Hefte der „Vertraulichen Mitteilungen“ des Bundessekretariats, ließen sich Aufnahmedaten in vielen Fällen bis auf den Tag genau rekonstruieren. Hilfreich dabei waren „Arbeitskalender“-Angaben der brüderlichen Zusammenkünfte, wie beispielsweise *jeden 1. und 3. Mittwoch*. Die Kalenderdatenübereinstimmung in der Vita Masonica von Mitgliedern – wie im Falle von Gross und Kramer – ließ außerdem ortsbezogene Schlussfolgerungen zu.

¹² MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm.1), S. 197.

Or. Karlsruhe. „Loge zum neuen Licht.“

- ** 1324 Meyer, Gust., Civ.-Ing., Pforzheim, Kienlestr. 11.
- ** 1325 Guillaume, O. H., Kabinetmstr., Zerrennerstr. 3a.
- ** 1326 G, R, Vikar, H i/Baden.
- ** 1327 Kirchmayer, Fr., Chefkalkulator, Karlsruhe-Grünwinkel.
- ** 1328 David, Albert, Fabrikant, Eberbach i. Baden.

Abb. 1 Mit Rücksicht auf die berufliche Laufbahn und auf ausdrücklichen Wunsch eines Kandidaten druckte die FZAS-Redaktion selbst in ihrem Periodikum „Vertrauliche Mitteilungen“ Personaldaten weitestgehend verschlüsselt ab. Im vorliegenden Fall für den in Mahleck geborenen Bahlinger Pfarrer Reinhard Gross, 1920 Gründungsmitglied der freigeistigen/freireligiösen Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“, der sein Vikariat um 1911 in „Hüffenhardt, Amt Mosbach“ absolvierte. Die zwei Sternchen vor den Matrikel-Nummern stehen für „aufgenommen“, ein Stern für „angemeldet“.

Auch von einer erfreulichen Neugründung im Südwesten unseres deutschen Vaterlandes können wir heute berichten, die umso mehr zu begrüßen ist, als sie einen Ersatz für den durch die politischen Verhältnisse bedingten Verlust unserer Straßburger Loge bilden kann. Auf Veranlassung unseres rührigen Br Bloch haben sich nämlich nach langwierigen Vorarbeiten am 29. März die im badischen Oberland wohnenden Brr des F.Z.A.S. zusammengeschlossen zur Bildung einer Ortsgruppe, die bei der Konstituierungsfeier den Namen „Breisgau“ erhielt. Der Br Großbeamte Hauck-Mannheim leitete im Auftrag des Bundesvorstandes die Feier, die einen erhebenden Verlauf nahm. In den Räumen der befreundeten Odd-Fellows in Freiburg, wo das Kränzchen vorläufig seinen Sitz aufgeschlagen hat, fand unter Teilnahme von 7 Brr des Or[ients] Mannheim die erste Arbeit statt, in der zwei Suchenden das Licht gegeben wurde, und in der das Kränzchen von Br Hauck im Auftrage des Bundesvorstands bestätigt und die Brr Beamten verpflichtet wurden. Dem Kränzchen gehören bereits 13 Brr aus dem badischen Oberland an.

Und weiter unten endet das Protokoll mit den Worten: *Nach der offiziellen Arbeit vereinigten sich die Brr mit den Schwrn und den geladenen Gästen der Odd-Fellows zu einem einfachen Mahle, das durch musikalische Vorträge und durch Reden gewürzt wurde. Diese erste wohlgelungene Feier gibt der Hoffnung Raum, daß in Bälde dieses jüngste Reis am Baume des F.Z.A.S. eine gute und würdige Entwicklung zur Voll-Loge nehmen wird.*

In der Tat erfüllte sich die Hoffnung bereits ein dreiviertel Jahr später, und zwar einmal durch die vier früheren Straßburger FZAS-Angehörigen Bloch, Hartmann, Kallmich und Kramer; so dann durch ein weiteres ehemaliges Mitglied aus der elsässischen Metropole und langjährigen Stuhlmeister der Loge „Aurora“, den Fabrikdirektor Josef Reis, geboren am 5. Mai 1848, Matrikel-Nr. 810, der sich nach dem Kriege im badischen Lahr niederließ und nun in Freiburg als Zugeordneter Meister vom Stuhl fungierte. Weiter durch den Bahlinger Geistlichen Reinhard Gross, der hier die Funktion eines „Bruder Redner“ übernommen hatte. Und schließlich durch sieben neue Mitglieder, darunter den aus Berlin-Karlshorst zugezogenen Ingenieur Hermann Wilk, geboren am 26. September 1872, mit der Matrikel-Nr. 348 der dortigen FZAS-Loge „Zur Morgenröte“.¹³ Die restlichen sechs waren der Ottenhöfener Medizinalrat Dr. Alfred Krimke (Nr. 2441), der Lörracher Kaufmann Carl Eccard (Nr. 2542), der Freiburger Kaufmann/Privatier J. J. Hammerschlag, Sternwaldstraße 27 (Nr. 2573), der Kaufmann Hermann Bergmann aus Zell am Harmersbach (Nr. 3069), der Ettenheimer Amtsrichter Jacob Schütz (Nr. 3233), der Rechtsanwalt Heinrich Zitsch aus Triberg (Nr. 3277) und als vorläufig Letzter in jener Anfangszeit ein Professor Hermann Schück aus Lahr (Nr. 3730). In dieser Auflistung vermitteln die beruflichen Angaben ein recht aufschlussreiches Bild der Sozialstruktur dieser neuen Loge

¹³ Der Berliner FZAS-Loge „Zur Morgenröte“ waren später unter anderem Bruno Wille (Nr. 4200) und Kurt Tucholsky (Nr. 5420) beigetreten.

in der Stadt, und sie zeigen, dass der weltanschaulich-kritische Zeitgeist nach der Jahrhundertwende, wie ihn dogmenfrei der FZAS unter freimaurerischem Vorzeichen vertrat, auch in den diversen gesellschaftlichen Schichten der gesamten südbadischen Region in einem beträchtlichen kulturellen Einflussbereich Freiburgs Platz gegriffen hatte. Über die Erfahrungen der fünf „Straßburger“ ab 1909/11 ließ er sich überdies auch persönlich vermitteln.

Zu solchen, 1920 bereits „historischen“ Erfahrungen gehörten vielerlei Ereignisse mit Eindrücken und Einschätzungen des gesellschaftspolitischen Zeitgeist-Status Quo, wie sie qua überlieferter Protokolle ab 1910 noch heute nachzulesen sind und uns Zeugnis über manche Denkweise – zumindest der tragenden FZAS-Mitglieder – abgeben:

Am 23. Januar [1910] wurde in der Hochburg des Klerikalismus und auf dem Kampfplatz zwischen Statthalter und Bischöfe die Ortsloge ‚Aurora‘ unseres Bundes konstituiert ... Nach einer Pause zogen dann die Brd unter Führung des Großsekretärs wie zum Kampf gerüstet mit den Symbolen in den Tempel ein, um das Licht der aufgehenden Sonne¹⁴ in einem Saal des früheren kath. Kasinos zu entzünden ... Mit einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache übernahm [Br. Reis als erster Stuhlmeister] sein Amt und erteilte dem [Großsekretär] das Wort zu einem Vortrage über Frmei. und Weltanschauung.

Auf insgesamt zwanzig Druckseiten in den „Sonnenstrahlen“, dem monatlich erschienenen „Bundes-Organ des F.Z.A.S.“, erhalten geblieben sind sowohl der Vortrag des aus Nürnberg angereisten Großsekretärs unter dem Titel „Loge - Freimaurerei - Monismus“ als auch der 12-seitige Bericht eines Besuchers aus Hamburg, der sich ein wenig Zeit für die Stadt nahm, mit der Überschrift „Das Straßburger Münster und wie sich ein Argloser ansah“.¹⁵ Darüber hinaus eine weitere Rede anlässlich der Straßburger Feierlichkeiten unter dem Titel „Der Sternhimmel“ von einem Teilnehmer „P.H.“, deren Quintessenz in der Aussage einer Vergeblichkeit mündete, dort(!) *ein über der Materie und deren Kräfte stehendes Wesen zu suchen, das als Erschaffer, Erhalter, Lebensspender oder Beweger wirkt, [denn] dessen Dasein [ist] unnatürlich ... Kein vernünftig frei denkender Mensch [kann] für diese Naturgesetze einen übernatürlichen Gesetzgeber, Richter, Leiter, Hüter, Bestätiger oder gar einen Anwalt fordern oder suchen.*¹⁶

Nun müssen die Äußerungen des Protokollanten als auch die überlieferten drei Texte unter dem starken öffentlichen Eindruck von Disziplinierungsmaßnahmen gesehen werden, die Papst Pius X. kurz nach seiner Wahl im August 1903 gegen den so genannten Reformkatholizismus eingeleitet hatte. Danach hätte sich die Kirche gegenüber neuen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Strömungen abzuschotten. Mit dem Syllabus „Lamentabili“ vom Juli 1907 und der Enzyklika „Pascendi dominici gregis“ vom September 1907 enthielten seine Verfügungen denn auch die offizielle Verdammung aller Glaubensirrtümer als Antwort auf den „Modernismus“, den er als Summe sämtlicher Häresien ansah und dessen Vertilgung er anordnete. Dazu hatte er im September 1910 weiter verfügt, dass Professoren, Beichtväter, Prediger, Weltgeistliche, Kanoniker und Benefiziaten den „Antimodernisteneid“ zu leisten hätten.¹⁷ In diesem Zusammenhang europaweit bekannt geworden war vor allem der „Fall Wahrmond“. Mit seinem 1908 in München gedruckt erschienenen Vortrag „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft“ hatte der Innsbrucker Kirchenrechtler Ludwig Wahrmond bei Klerikern dermaßen Anstoß erregt, dass sein Buch in Österreich beschlagnahmt wurde, der Nuntius ein-

¹⁴ An dieser Stelle sei an zehn bedeutungsvolle Zeilen im zweiten Aufzug der Freimaurer-Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart und E. Schikaneder erinnert: (a) „O Isis und Osiris, welche Wonne! / Die düstre Nacht verscheucht der Glanz der Sonne.“ (20. Auftritt; Chor der Priester). (b) „Bald prangt, den Morgen zu verkünden, / die Sonn‘ auf goldner Bahn. / Bald soll der Aberglaube schwinden, / bald siegt der weise Mann!“ (26. Auftritt; drei Knaben). (c) „Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht, / zernichten der Heuchler erschlichene Macht.“ (30. Auftritt; Sarastro). Heil sei euch Geweihten! / Ihr dranget durch Nacht!“ (Chor).

¹⁵ „Sonnenstrahlen“, Zeitschrift des F.Z.A.S., Märzheft 1910, S. 257-265 und Februarheft 1910, S. 225-236.

¹⁶ Ebd., Januarheft 1910, S. 194-197.

¹⁷ Teils wörtlich aus: KARL HEUSSI: Compendium der Kirchengeschichte. Tübingen 181960.

griff und die Maßregelung des Hochschullehrers verlangte. Weiter sah sich der FZAS, der bekanntlich zum ersten Male in Deutschland auch Konfessionslosen und Dissidenten eine freimaurerische Heimat bot, neuerlichen Repressionen seitens der Jesuiten ausgesetzt, nachdem ein während des Kulturkampfes erlassenes Ausnahmegesetz von 1872, welches die Tätigkeit von Jesuiten- und verwandten Orden vom Gebiete des Deutschen Reiches ausdrücklich ausschloss, im März 1904 in einem seiner Paragraphen durch Bundesratsbeschluss wieder aufgehoben worden war. Dass die Sorge des FZAS durchaus begründet war, lässt sich durch jene antifreimaurerischen Schriften belegen, die, nach dem von Leo Taxil für 1896 angeregten Trientiner Kongress gegen das Logenwesen, um die Jahrhundertwende von dem Jesuitenpater Hermann Gruber publiziert worden waren.¹⁸

Entwicklungen solcher Art in der späten Kaiserzeit hatten nicht nur die beiden Straßburger, nunmehr Freiburger Mitgründer Reis und Kallmich, geprägt, sondern auch die regelmäßig im Elsass für Stunden oder Tage weilenden Mitglieder aus Baden. Wie sehr sich deren Übereinstimmung in weltanschaulichen Fragen in der Praxis auswirkte, belegt eine *An die Lehrer in unserem F.Z.A.S* gerichtete Einladung vom Mai 1910 durch „Aurora“-Angehörige:

Die diesjährige Pfingstversammlung des Deutschen Lehrervereins führt gewiß auch einige Lehrer (unseres Bundes) nach Straßburg. In der Stadt des Kompetenzkonfliktes zwischen römischer Herrschsucht und schlapper Regierungsmaschine finden die Kollegen Gesinnungsgenossen. Es würde (uns) freuen, die nähere Bekanntschaft solcher Lehrer aus Altdeutschland zu machen ... und Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch zu geben.

Der Stuhlmeister der Mannheimer FZAS-Loge „Sonne der Pfalz“, Fritz Hauck – er setzte im Dezember 1920 als Bundesvorstandsmitglied die Freiburger „Brudertreue“ qua Konstituierung in Kraft und wurde dort zum Ehrenmeister gewählt – beschrieb seinen Gastbesuch wenig später in der Juni-Ausgabe der „Vertraulichen Mitteilungen“ und erwähnte im besonderen die Öffentlichkeitsarbeit auch der nicht zum FZAS gehörenden deutschen Johannislogen „Zum treuen Herzen“ sowie „An Erwin’s Dom“, die alle (!) Versammlungsteilnehmer in ihr Straßburger Logenhaus, Möllerstraße 11, eingeladen hatten.

Einig waren sich links- und rechtsrheinische FZAS-Mitglieder außerdem in der Einschätzung der Berichterstattung eines Bundesdelegierten über den 18. Weltfriedenskongress vom 1. bis 5. August in Stockholm *als offenes [maurerisches] Bekennen zum Pacifismus*; in Deutschland indes allein seitens des irregulären (Reform-), „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“. Und für ebenso ungeteilte Aufmerksamkeit sorgte im Jahr darauf der „Erste Monistenkongress Hamburg 1911“ vom 8. bis 11. September, auf dem neben hochrangigen ausländischen Persönlichkeiten und unter dem Ehrenpräsidium „Seiner Exzellenz“ Professor Ernst Haeckel auch Wilhelm Ostwald sprach, Chemie-Nobelpreisträger, Esperantist (Ido) und seit dem Februar Logenbruder der Leipziger FZAS-Loge „Zu den drei Ringen“. Immerhin war der Bund aus der monistischen Bewegung der Jahrhundertwende entstanden, deren nach wie vor gültige Zielsetzungen die Freiburger auch nach dem Kriege durchaus bejahen konnten. Diese Punkte in der Einladung vom Januar 1911 lauten wörtlich:

Der Monismus erstrebt die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung.

Der Monismus kennt keine ausser- oder überweltlichen Wesen oder Kräfte, die willkürlich in die Vorgänge der Natur oder des menschlichen Lebens eingreifen könnten.

Der Monismus sieht deshalb auch in den Religionen nicht übernatürliche Offenbarungen, sondern wandelbare Erzeugnisse des Gefühls- und Geisteslebens der verschiedenen Völker in den verschiedenen Zeiten.

Ebenso sind für den Monisten die Forderungen der Moral nicht übernatürliche Gebote, sondern das

¹⁸ Antifreimaurerisch polemisiert hatten bereits ein Viertel- bis halbes Jahrhundert früher die Jesuiten Georg Michael Pachtler und Antonio Bresciani.

notwendige Resultat menschlichen Zusammenseins. Wie die Moral sich aus der menschlichen Natur entwickelt hat, so ist sie auch weiterer Entwicklung fähig. Eine Ethik auf diesen Grundsätzen aufzubauen, betrachtet der Monismus als eine seiner höchsten Aufgaben.

Der Monismus betrachtet den Staat ebenfalls als das Ergebnis menschlichen Daseinskampfes und Organisationsstrebens und erblickt das Entwicklungsziel des Staates darin, grösstmögliche Freiheit des Einzelnen mit vollkommener Ordnung des Ganzen zu verbinden.

Der Monismus erstrebt eine Zusammenfassung aller auf dem Boden einer wissenschaftlichen Weltanschauung stehenden Persönlichkeiten und Vereinigungen, um so den einflussreichen Mächten begegnen zu können, die stets geneigt sind, die Forschungs- und die Gewissensfreiheit zu unterdrücken.

Die Aktualität einiger dieser Positionen hatte sich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bereits in zwei europäischen Ländern gezeigt: der Sieg des Laizismus in Frankreich 1905; und in der Schweiz die Trennung von Kirche und Staat im Kanton Genf 1909, kurz darauf im Kanton Neuenburg sowie im Frühjahr 1910 im Kanton Basel-Stadt. Hier erstmals im deutschsprachigen Raum, wo der FZAS im August 1907 seine erste Loge eröffnet hatte.¹⁹

Der Monist und seit kurzem auch Logenbruder Wilhelm Ostwald engagierte sich mit seinen naturwissenschaftlich kultivierten Überzeugungen, in welchen der von ihm kreierte Begriff des „energetischen Imperativs“ stets eine Schlüsselstellung einnahm, nicht nur öffentlich, sondern griff damit auch in die Innenarbeit des FZAS ein. Dies zeigte sich noch im Jahr seiner Aufnahme anlässlich einer Debatte um Änderungsvorschläge einer norddeutschen Loge in den „Grundsätzen und Ordnungen“ des Bundes. So vertrat er in einem zweiseitigen Beitrag des Novemberhefts 1911 der „Vertraulichen Mitteilungen“ die Meinung, eine jede Arbeitsgemeinschaft sei *im Sinne des energetischen Imperativs* verpflichtet, günstigste Koexistenzbedingungen herzustellen, weshalb er als Konsequenz die Aufnahme Suchender aus dem streng orthodoxen Christentum sowie aus dem streng orthodoxen Judentum in den FZAS vehement ablehnte. Solche Interessenten hätten schließlich die Möglichkeit, sich einer der Altlogen-Obedienzen anzuschließen, von welchen der FZAS sich doch ausdrücklich absetzen wollte.²⁰

Bekannt geworden war den Freiburger Gründern, früher Straßburger FZAS-Mitgliedern, in jener Zeit durch einen Vortrag auch die Geschichte der Logen Elsaß-Lothringens vor 1870/71, da das freimaurerische Leben zur Zeit der französischen Verwaltung in *beinahe allen bedeutenden Orten ... ein sehr reges* gewesen war. Und sie mussten im Übrigen darin zur Kenntnis nehmen, dass jene Bauhütten *nach der Annexion förmlich aufgehoben bzw. verboten [wurden], weil sie französische Tendenzen verfolgten*. Von großer Bedeutung für die deutsch-französischen Beziehungen im freimaurerischen Logenwesen waren und sind diese historischen Fakten deshalb, weil gerade ein Freiburger, zuvor Mitglied einer FZAS-Bauhütte im jetzt wieder französischen Straßburg, kaum anderthalb Jahre nach dem Ende der Kampfhandlungen im Frühjahr 1920, den Kontakt zu einem Angehörigen, obendrein Militär der ehemaligen Feindmacht Frankreich, suchte und nicht nur bei ihm, Gaston Moch, damit auf sympathisches Interesse stieß, sondern bald darauf beide Männer – ausgehend von Basel und Freiburg – dazu beigetragen hatten, dass sich in Paris obedienzenübergreifend eine „Groupe Maçonnique FRATERNITÉ-RÉCONCILIATION“, eine der brüderlichen Versöhnung verpflichtete Freimaurergruppe, konstituieren konnte. Der Wille dazu war bei den Reformfreimaurern des FZAS indes schon recht früh erkennbar, da nämlich die Bundesleitung *zum Studium pazifistischer Fragen* im Sommer 1918 in den „Vertraulichen Mitteilungen“, also nach vier Jahren

¹⁹ Derzeit gewinnt jener Diskurs von vor hundert Jahren unter anderem Vorzeichen und im Zusammenhang mit der europäischen Verfassung an Bedeutung, da konservative Kräfte das Thema „Gott“ einzubeziehen wünschen und progressive Kräfte es kategorisch ausschließen. Zu Basel siehe Auflistung in MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 190, dort Anm. 3.

²⁰ Wilhelm Ostwald hatte anscheinend nicht erkannt oder wollte 1911 nicht erkennen, dass ein „energetischer Imperativ“ im gesellschaftlichen Bereich höchst missbräuchlich instrumentalisiert werden konnte.

Krieg, in dem Straßburg zum militärischen Operationsgebiet und für die badischen Mitglieder unzugänglichen Sperrgebiet erklärt worden war, eine Liste von 22 relevanten Buchtiteln veröffentlichte.

Zeugnisse aus zwölf Jahren freimaurerischer Friedensarbeit

Mit den bis Mitte 1926 eingeschriebenen 53 Mitgliedern (14 Freimaurerlehrlinge, 17 Gesellen und 22 Meister) hatte die Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ im sechsten Jahr des Bestehens ihre maximale Größe und mit ihrem grenzüberschreitenden sowie sonstigem Engagement ein in der Stadt vergleichbar höchstes Maß an Aktivitäten erreicht.²¹ Zu ihr gehörten zeitweise oder länger etliche Persönlichkeiten der oberen gesellschaftlichen Mittelschicht aus dem Bildungs-, Gesundheits-, Justiz- und Verwaltungsbereich, sodann solche aus den leitenden Ortsgruppenebenen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und in Einzelfällen örtlich mehr oder weniger Exponierte – als Logenmitglieder öffentlich gleichwohl anonym Gebliebene –, wie zum Beispiel ein Minister a. D., Freiherr Carl Brandenstein, aus Weimar; der Schriftsteller und Hauptlehrer Herrmann Eris Busse, Oberlinden 4; der Gewerkschaftssekretär Peter Paul Kappes, Schwabentorstraße 2; Arbeitsamtsdirektor Georg März, Zähringerstraße 42; sein Amts-Vize Karl Hermann Reisch, Körnerstraße 8 bzw. Fichtestraße 2; der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Tabakwarenhändler in Unterlinden, Stefan Meier; der Stadtrat und Kaufmann Albert Obermaier, Jacobistraße 1; „Volkswacht“-Redakteur Gustav Wenk, Zähringerstraße 7; sowie die Human- oder Zahnmediziner Dr. Berthold Epstein, Rosastraße 19, Dr. Kilian Emil Löser, Zähringerstraße 5 und Dr. Julius Neuberger, Sexau. Neben zahlreichen Kaufleuten und Unternehmern schließlich für kurze Zeit ein „Carl Wipperfürth, Fabrikant, Wald bei Solingen, Altenhofstr. 43“.²²

Angesichts eines solchen und weiteren Personalbestandes der Loge (vgl. Abbildung 5) aus dem Bildungsbürgertum der Stadt und ihrer Umgebung zeitigte die Tätigkeit der „Brudertreue“ schon in den ersten Jahren rasche Erfolge. Im Bericht für das Geschäftsjahr 1923/24 drückte der Hamburger Groß-Sekretär für den Bund als Ganzes die Bilanz mit folgenden Worten aus:

Liebe Br! Ungewollt kommt man dazu, dem vergangenen Jahre die Überschrift ‚Pazifismus‘ zu geben, denn unter diesem Zeichen fanden in allen Logen mehr oder weniger erregte Aussprachen statt. Eine Welle der Reaktion, die im Augenblick im Ebben begriffen ist, war über ganz Deutschland gegangen und hatte in ihrem stärksten Ausmaß auch den F.Z.A.S. nicht ganz unbehelligt gelassen. - Alles, was in dem Frühlingstraum als überwunden galt, lebte wieder auf, und vielfach erwies sich alte Tradition stärker als das junge Frühlingshoffen. Und gegen Ende des sechsseitigen Rechenschaftspapiers heißt es im Hinblick auf angemahnte Einzelberichte, dass abgesehen von Bauhütten der Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen nur die Loge ‚Zur Brudertreue‘ in Freiburg ihren Arbeitsplan eingereicht hätte.²³

Konkret drückten sich die Bemühungen der Südbadener auch in thematisch qualifizierten Vorträgen oder etwa in Bestandsergänzungen ihrer Logenbibliothek aus, zumal ein Hamburger Mitglied des Bundespresseausschusses schon früh bemüht war, in der FZAS-Zeitschrift

²¹ Im Logenjahr 1927/28 war die Zahl auf 41 Mitglieder zurückgegangen (vgl. Abbildung 5).

²² Der „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ stand mit einem Teil seiner Mitglieder der SPD nahe. Hermann Eris Busse (9.3.1891 Freiburg-15.8.1947 Freiburg), Hauptlehrer, Volkstumsforscher und Schriftsteller, war nach ca. zwei Jahren Logenzugehörigkeit aus der Freiburger Bauhütte „Zur Brudertreue“ ausgetreten. Zu Busses Vita siehe Neue Deutsche Biographie. Bd. 3. Berlin 1957, S. 75, sowie in Badische Heimat, 64. Jahrgang, 1984, Septemberheft 3, S. 784-790. Der Freiburger Arzt Dr. med. Berthold Epstein emigrierte vor dem Zweiten Weltkrieg in die USA. Von den Mitgliedern dieser FZAS-Loge werden in der Geschichte der Stadt Freiburg. Bd. 3. Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart. Hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK, Stuttgart 1992, namentlich folgende Bürger der Stadt genannt: Hermann Eris Busse, Wilhelm Hauser, Peter Kappes, Stefan Meier, außerdem ihre Förderer Rolf Gustav Haebler und Gerhart Seger.

²³ „Sonnenstrahlen“, Zeitschrift des F.Z.A.S., Juliheft 1, 1924, S. 3-8.

„Sonnenstrahlen“ Literatur- und andere Empfehlungen zu den Themen Frieden und Völkerbund aufzulisten. Darunter 21 Titel pazifistische Belletristik, acht Titel zur pazifistischen Philosophie, sieben Titel zu „Pazifismus und Soziologie“, sechs Titel zu „Ethik und Pazifismus“, zehn Titel zur pazifistischen Politik, 15 Titel zum Thema „Internationale Organisation“, 18 Titel zur Kriegsschuldfrage sowie die sechs Zeitschriftentitel „Die Friedens-Warte“, „Die Menschheit“, „Neue Brücken“, „Der Völkerfriede“, „Die neue Generation“ und „Die Welt am Montag“. Darüber hinaus nannte er zwölf deutsche pazifistische Vereinigungen mit ihren Gründungsdaten zwischen 1892 und 1920. Empfehlungen jedenfalls, die in drei Folgejahren des Bundesperiodikums sehr engagiert-kritische, längere Stellungnahmen hervorbrachten. Für die Freiburger Loge im Jahr der Inflation und der Ruhrbesetzung erworben und dort erörtert wurde zum Beispiel die im August 1923 erschienene Nummer 8 der FZAS-Schriftenreihe „Bausteine“ mit dem Titel „Französischer Freimaurer gegen die Kriegshetze“ als autorisierte Übersetzung von „Contre la folie de préparer la guerre par Colonel Converset, Paris, Decembre 1922“ des FZAS-Großmeisters Dr. phil. Rudolph Penzig, Berlin.²⁴

Verstärkt hatten sich in dieser Zeit auch die internationalen Bindungen. Dies insbesondere nach dem Hamburger Großlogentag des FZAS vom Juli 1922, da zwei Pariser Delegierte, Gaston Moch von der Grande Loge de France (GLdF) und Adrien Juvanon vom Grand Orient de France (GOdF), zusammen mit einer Abordnung beider Großlogen offiziell gar im Rathaus der Hansestadt empfangen worden waren und später überdies beide Freundschaftsbürgern zu FZAS-Ehrenmitgliedern gekürt wurden: Moch Ende 1923 (Nr. 5356) in der Freiburger Loge „Zur Brudertreue“ und Juvanon im Februar 1923 (Nr. 5000) in der Berliner Loge „Zur Morgenröte“. Welche Auswirkung diese Geste unter lokalen Mitgliedern in Deutschland gehabt hat, sollte sich schon wenige Monate danach erweisen, als Richard Bloch, Meister vom Stuhl in Freiburg, um (Doppel-)Mitgliedschaft bei der GLdF-Loge Mochs, „Lalande“, nachsuchte und sich dort am Donnerstag, den 17. Januar 1924, affiliieren ließ. Darüber hinaus der Berliner Kurt Tucholsky, seit dem 24. März 1924 Freimaurerlehrling, ab April ständiger besuchender Bruder in Pariser Bauhütten wurde und am 16. und 23. Juni 1925 in den GOdF-Logen „Les Zélés Philanthropes“ und „l'Effort“ – in Letzterer war Juvanon Stuhlmeister – auch Mitglied wurde.²⁵ Nach Blochs Affiliierung bei „Lalande“ folgten zwei Jahre darauf, am Freitag, den 22. Januar 1926, seine sieben Freiburger Logenbrüder Berthold Epstein, Pfarrer Reinhard Gross, Rechtsanwalt Alfred Kramer, der Sexauer Hauptlehrer bzw. bald Offenburger Schulrat Fritz Läubin, der Denzlinger Hauptlehrer Carl Mantz, der Lörracher Ingenieur Walther Rieber sowie Gustav Wenk (Abbildung 2). Danach weitere deutsche FZAS-Brüder aus anderen Orienten.

In der Zwischenzeit hatte Ende Juli/Anfang August 1925 der Großlogentag des FZAS in Freiburg stattgefunden.²⁶ Aus der öffentlichen Berichterstattung darüber gibt eine aus der „Freiburger Zeitung“ vom Vortage übernommene Meldung in der (deutsch-nationalen) „Breisgauer Zeitung/Freiburger Neueste Nachrichten“, Nr. 177 vom Samstag, den 1. August, dritte Seite, den unterschiedlichen ideologischen Status Quo der freimaurerischen Lager in der Weimarer Republik deutlich wieder:

Protest. In der ‚Freiburger Zeitung‘ war gestern folgende Notiz zu lesen: ‚Hier begann gestern der Großlogentag des Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne (F.Z.A.S., Sitz Nürnberg). Die Tagung ist aus allen Teilen Deutschlands außerordentlich gut besucht und findet auch die Beachtung des A u s - l a n d e s , wie sich durch die offizielle Teilnahme führender ausländischer, besonders französischer Freimaurerorganisationen zeigt.‘ Hierzu geht uns folgende Meldung zu: ‚Die hiesigen, auf s t r e n g v a t e r l ä n d i s c h e m S t a n d p u n k t stehenden Freimaurerlogen ‚zur edlen Aussicht‘, ‚Fried-

²⁴ Die 28-seitige Schrift wird hier beispielhaft genannt, weil sich ein Exemplar der vor 81 Jahren erschienenen Broschüre mit dem Besitzstempel der Freiburger FZAS-Loge erhalten hat. (Kopie im Besitz Mebes)

²⁵ MEBES, Schau-ins-Land 121 (wie Anm. 1), S. 147, dort Anm. 2.

²⁶ MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 203-206.

Jeudi 17 janvier 1924

LALANDE

Temple : 8, rue Puteaux (17^e).

Vén. F. Gaston MOCH, 26, rue de Chartres, Neuilly.

Ouv. des trav. en Ten. de Comité à 20 h. 30. — P.-V. et Corresp.

Lecture d'une pl. du F. JUVANON. — Demande d'aff. du F. Richard BLOCH, Vén. de la R. L. La Fidélité Fraternelle, à l'Or. de Fribourg-en-Brisgau.

A 21 h. 15 : Entrée des visit. — Ouv. des trav. en Ten. Sol. — Décision concernant la demande du F. Richard BLOCH. — Compte rendu de la ten. de la G. L. par le Vén.

La vie matérielle ou sociale n'est
parfaite que dans le plan
d'équilibre des forces

par le F. LESTAUDIN, membre de l'At.
Batt. de détail à la mémoire de la sœur de notre T.
C. F. POUPON.

Vendredi 22 Janvier 1926

LALANDE

Temple : 8, rue Puteaux, Paris-17^e.

Vén. F. Gaston MOCH, 26, rue de Chartres, Neuilly.
Seine.

Ouv. des trav. à 20 h. 45 précises. — P.-V. et Corresp. — Démission du F. GAGNEPAIN.

Affil. du F. RAVEAU. — Demande d'affil. des FF. Berthold EPSTEIN, Reinhard GROSS, Alfred KRAMER, Fritz LÆUBIN, Carl MANTZ, Walter RIEBER et Gustave WENK.

L'Internationale Catholique

Conférence par le F. NARODETZKY

Abb. 2 Ankündigungen der Pariser GLdF-Loge „Lalande“ mit ihrem Stuhlmeister Gaston Moch für Donnerstag, den 17. Januar 1924, und für Freitag, den 22. Januar 1926, in verschiedenen Ausgaben des „Bulletin Hebdomadaire des Loges de la Région Parisienne ...“. Darin u. a. Behandlung der Affiliierungsgesuche der Brüder Bloch, Stuhlmeister der Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“, sowie Epstein, Gross, Kramer, Läubin, Mantz, Rieber und Wenk derselben Bauhütte. Fettgedruckt die nachfolgenden Vortragsthemen dieser Januar-Abende (Collage Mebes)

rich zur Treue“ und „zu den 3 Tannen im Schwarzwald“ erklären, daß sie mit dem s o g e n a n n t e n ‚Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne‘ in keinerlei Beziehung stehen, der glaubt, es mit seinen vaterländischen Pflichten in Einklang bringen zu können, wenn er mit den Logen unserer unversöhnlichen Feinde Gemeinschaft pflegt.

Bemerkenswert an dieser veröffentlichten Meinung ist, dass sich die fünfte Freiburger, zur Bayreuther Obediens „Zur Sonne“ gehörende Loge „In Treuen fest“ als Repräsentantin des mittleren Lagers von dieser Distanzierung fernhielt.

Richard Bloch sandte den Freiburger Lokalblättern daraufhin eine Stellungnahme zu, welche indes nur die sozialdemokratische „Volkswacht“, Nr. 178 vom Montag, den 3. August, komplett abzdrukken bereit war:

Die Bemerkung ist echt völkisch einseitig. Bekanntlich gehörte auch einer der berühmtesten Freimaurer Deutschlands, L e s s i n g, einer nicht anerkannten Loge an. Wer verleiht übrigens älteren Logen das Recht, jüngere Neugründungen anzuerkennen oder nicht? Der F.Z.A.S. hat nicht nur von Anfang an ausdrücklich auf eine Anerkennung durch die geistig und kulturell rückschrittlichen deutschen Altlogen verzichtet, sondern rechnet sich diese Unabhängigkeit zur großen Ehre an. Dagegen arbeitet er als einzige deutsche Großloge mit Eifer und Begeisterung gemeinsam mit den französischen Großlogen an der deutsch-französischen Verständigung. Sollte diese echt vaterländische Arbeit nicht größeren praktischen Wert haben als ein bloßes Brüsten mit einer alleinseligmachenden vaterländischen Gesinnung?

Dazu ergänzte die Redaktion der „Volkswacht“:

Hierzu möchten wir noch kurz folgendes bemerken: Der Geist, von dem die oben genannten drei Altlogen beherrscht sind, kann durch nichts besser gekennzeichnet werden als durch die Tatsache, daß sie ausgerechnet die ‚Breisgauer Zeitung‘, das Organ der reaktionären Monarchisten, der chauvinistischen Deutschnationalen und Völkischen zu ihrem Publikationsorgan erkoren haben.

Leicht herauszulesen aus den redaktionell ungekürzten oder gekürzten, mit eigenen redaktionellen Worten wiedergegebenen sowie redaktionell kommentiert, unkommentiert oder gar nicht gedruckten FZAS-Presseerklärungen über den Großlogentag sind heute in der Tat nicht nur die verschiedenen gesellschaftspolitischen Lager der deutschen Freimaurerei, sondern auch die Parteilichkeit der Freiburger Lokalblätter. So darf etwa bezüglich der mit der siebenzeiligen Ergänzung versehenen Berichterstattung der sozialdemokratischen „Volkswacht“ angenommen werden, dass „die“ Redaktion – zumindest für den hier diskutierten Fall – mit größter Wahrscheinlichkeit durch Gustav Wenk vertreten war, denn mit der Matrikel-Nr. 5124 gehörte er seit 1923 der „Brudertreue“ an. Die Parteinahme zeigt sich überdies in der Ausführlichkeit ihrer Meldung zur „Dortu-Gedenkfeier“ des Reichsbanners am Freitagabend, 31. Juli, auf dem alten Wiehre-Friedhof²⁷ sowie in der Berichterstattung darüber in der Folgeausgabe Nr. 177 vom Samstag, den 1. August 1925, Seite 6. Unter anderem hatte hier Rechtsanwalt H.-O. Föhrenbach als lokaler Reichsbanner-Vorsitzender gesprochen, der auch Mitglied der (örtlich die freimaurerische Mitte repräsentierenden) Bayreuther „Sonne“-Loge „In Treuen fest“ war.

Völlig offen muss dagegen die Frage bleiben, ob auch die damalige Leserschaft als Freiburger Öffentlichkeit verstanden hat, dass in der Weimarer Zeit „die“ Freimaurerei nicht existiert hat (eine solche gibt es bis heute nicht!), obwohl selbst das „Amtliche Einwohnerbuch der Hauptstadt Freiburg im Breisgau“ beispielsweise für das Jahr 1925/26 aufgrund von *Originalaufnahmen und amtlichen Quellen* entsprechende Differenzierungen vornahm. So verzeichnet ihr Teil VII, Vereine und Anstalten, auf der Seite 9 unter der Rubrik Logen unter anderem folgende Einträge:

²⁷ Die Feier mit Kranzniederlegung fand unter Beteiligung des Arbeitersängerkartells an der Grabstätte des am 31. Juli 1849 standrechtlich durch preußisches Militär erschossenen Potsdamer Studenten Maximilian Dortu statt, zu der alle Republikaner, Sozialisten und freien Gewerkschaftler eingeladen waren („Volkswacht“, Nr. 176 vom Freitag, den 31.7.1925, S. 7).

Freimaurerloge „Friedrich zur Treue“, e.V.

Angeschlossen der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln. Erwinstr. 7, Fernruf 2484.

Freimaurerloge „In Treuen fest“, e.V.

(u.d. Großloge „zur Sonne“ in Bayreuth). Logenhaus Schwimmbadstr. 17. Fernruf 3778.

Freimaurerloge ‚Zur edlen Aussicht‘ e.V.

(u.d. Großl. v. Pr. gen. ‚Zur Freundschaft‘). Vom deutschen Großloggenbund anerkannt. Sedanstr. 6, Fernruf 1953. Vorsitzender: Hugo Frank.

Johannisloge ‚Zu den drei Tannen im Schwarzwald‘.

Anerkannte Freimaurerloge unter der Großen Landesloge der Freimaurer v. Deutschland. Adresse f. Logensachen: Erwinstr. 7. Fernruf 2484. Mittwoch 8 Uhr.

Loge zur ‚Brudertreue‘

in der unabhängigen Großloge ‚Zur aufgehenden Sonne‘, Sitz Hamburg. Profane Adresse: Fabrikant Richard Bloch, Emmendingen, Fernruf Emmendingen 126 oder 129, oder August Wolfsperger, Freiburg, Bismarckstr. 99.

Odd=Fellow=Orden (I.O.O.F.)

Herzog-Bertold-Loge Nr. 8 von Baden. Adresse Schwimmbadstr. 1, Fernruf 3163. Eigenes Logenheim, Sitzungstag jeden Mittwoch, abends 8.30 Uhr.²⁸

Gleichermaßen offen bleibt schließlich auch, welches Friedensengagement einer verschwindend kleinen freimaurerischen Minderheit von gerade einmal rund einem halben Hundert lokal und regional ansässiger Landsleute, von denen obendrein mindestens drei Dutzend eine mehr oder minder große Statistenrolle einnahmen, ohne sich durch schriftliche oder Redebeiträge zu profilieren, die Freiburger Öffentlichkeit in jener Zeit überhaupt wahrnahm. Umso mehr dürfte nun acht Jahrzehnte später das Interesse gestiegen sein, Genaueres über die meist im Privaten ablaufenden Initiativen zu erfahren, die sich – abgesehen vom schon begonnenen Schüleraustausch – hauptsächlich programmatisch ankündigten. So als Freiburger Zeitzeugnisse in der Ansprache des Berliner Großmeisters Rudolph Penzig vom 31. Juli sowie in der Festrede des Hamburger Stuhlmeisters und soeben zum (dritten) Stellvertreter gewählten Walter Arthur Berendsohn vom Sonntag, den 2. August 1925, deren wesentliche Gedanken nun erstmals präsentiert werden.²⁹ In ihnen zeigte sich, dass dem FZAS die erste große Bewährungsprobe bevorstand:

Die Gegenwartsaufgaben des F.Z.A.S.- Meine geliebten Br.! ... Lassen wir uns durch das Bild, wie es der A u ß e n s t e h e n d e vom Bunde erhalten mag, nicht täuschen. Das Ausland, vertreten durch die Association Maçonique Internationale, die uns Schwierigkeiten zu machen schien, wollte doch im vergangenen Jahre unser freiwilliges Ausscheiden nicht annehmen und sieht in ihrer Mehrheit offenbar hoffnungsvoll auf die von uns erwartete Versöhnungsarbeit; unsere alten Freunde sind uns treu und neue gewonnen; der F.Z.A.S. in der internationalen Maurerwelt dank unserem rührigen Presseausschuß immer besser bekannt. Die Altlogen des Inlandes schauen auf uns etwa so, wie Oesterreich und Bayern 1859 die wachsende Preußenmacht anschielten. Freundschaft und Bewunderung, wie Mißtrauen, Neid und Furcht fälschen alle das äußere Bild ins Günstige. - Der tiefer ins Innere schauende Blick der Selbsterkenntnis enthüllt Trüberes ... Ein Bund von rund 2750 Mitgliedern darf in Jahresfrist statt eines normalen Zuwachses von 40-50 % nur einen Nettogewinn von 100 Mitgliedern, d.h. ... buchen! Die Zahl der ‚Aus-

²⁸ Die öffentlichen Einträge widerlegen erstens recht anschaulich das seit Jahrhunderten immer wieder kultivierte Vorurteil, Freimaurerlogen seien „geheime Gesellschaften“. Zweitens belegen die Verzeichnungen, dass nicht nur freimaurerische Gruppen, sondern auch solche des „Internationalen Odd-Fellow-Ordens“ (sowie der Druiden, der Schlaraffen, des B'nai B'rith etc., die völlig eigenständige, nichtfreimaurerische Verbindungen darstellen) sich örtlich in „Logen“ vereinigen. Bezüglich des FZAS-Eintrags „Sitz Hamburg“ muss erläutert werden, dass der Bund im Jahre 1925 sein Groß-Sekretariat von Nürnberg in die Hansestadt verlegt hat; der Grund dafür war das 1924/25 abgeschlossene Konkordat Bayerns mit dem Heiligen Stuhl und dessen Auswirkungen auf Staatsbedienstete unter den Logenmitgliedern.

²⁹ Kurze Auszüge beider Ansprachen enthält bereits der Teil II dieses Beitrags, MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 203 und 205 (dort Penzig und Berendsohn).

tritte', jener von einer ernsten Reformloge nur widerwillig der menschlichen Schwachheit zugestandenem Konzession, wächst! ... Für den diagnostizierenden Arzt, meine Br., ist ... die Krankheitsursache unmittelbar erkennbar: Es ist dies die Einwanderung des Bazillus der Orthodoxie, der dogmatisierenden Bindung an eine alleinseligmachende *L e h r e* und ebensolche *M e t h o d e* der einzig *e c h t e n* Freimaurerei! ... Damit ist nun aber auch die *e r s t e* *G e g e n w a r t s a u f g a b e* des F.Z.A.S. gegeben: 1. Überwindung und Ausscheidung des eingewanderten Spaltpilzes, nicht durch äußere Gewaltmaßregeln, sondern von innen heraus! Nur durch radikale und rücksichtslose Ausschaltung des Wahns, als ob wir die von mir, von uns vertretene Auffassung der Freimaurerei und ihre Wegbestimmung die *e i n z i g r i c h t i g e* sei, kann die Einigkeit und Gesundheit des Bundes wiederhergestellt werden ... Von innen heraus kann der uns alle immer wieder anfallende Wahn, als dürften wir im Besitz des ‚rechten Glaubens‘ an anderen das Richteramt üben, einzig überwunden werden nach dem unsterblichen Vorbild aus Lessings ‚Nathan‘: ‚Es glaube jeder seinen Ring, den echten! Doch wohlan! / So eifre jeder seiner unbestochnen / von Vorurteilen freien Liebe nach! / Es strebe von Euch jeder um die Wette, / Die Kraft des Steins an seinem Ring an Tag / Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, / Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun / Zu Hilfe!‘ - Meine lieben Br.! Nicht nur die Religion, auch das Freimaurertum hat seinen *G I a u b e n s d ü n k e l*, der mit der böswilligen Intoleranz des *P a t r i a r c h e n* den ‚Atheisten‘ verbrennt oder mit der jämmerlichen Beschränktheit einer *D a j a* die sittliche Hoheit reinen Menschentums verkennt; ... Weisheit des Meisters tut uns not, die nicht natürliche Verschiedenheiten zu Gegensätzen aufsteigert, sondern mit tiefem brüderlichen Verständnis die Eigenart des einzelnen auch von den Aufgaben ‚jedem die seine‘ zuzuweisen versteht. (R. Penzig)

Im Dienste der Menschlichkeit. – ... Wer ein echter Freimaurer im Freimaurerbunde zur aufgehenden Sonne sein will, dem wird das Freimaurertum wirklich zum belebenden, beglückenden Ansporn seiner Daseinsgestaltung überhaupt, die Sonne, die leuchtende, wärmende Mitte seines inneren Lebens, die sein Handeln und Wandeln bestimmt. Unser Bund ist eine *I d e e n g e m e i n s c h a f t* ... Man kann die große Idee des Freimaurertums in das eine Wort ‚*M e n s c h l i c h k e i t*‘ pressen. Jedweder fühlt, daß damit eine Idee von köstlichem Gehalt, von fruchtbringender und aufbauender Kraft Wort geworden ist. ... Von dem einzelnen Freimaurer fordert sie Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung, einen inneren Ausgleich seiner Kräfte, damit er zur Leistung für die menschliche Gemeinschaft fähig, ein wohlbehauener Stein im Bauwerk, ein fleißiger Geselle am Menschheitsbau, vielleicht ein weiblickender Baumeister werde. Draußen in der Welt aber soll Menschlichkeit alle Beziehungen der Menschen zueinander gestalten. Leitsterne sind *W a h r h a f t i g k e i t*, *G e r e c h t i g k e i t* und *M e n s c h e n l i e b e* ... Innerhalb des Freimaurertums mag der eine mehr zur erzieherischen Innenarbeit am einzelnen Menschen, der andere mehr zur kämpferischen oder neuformenden Außenarbeit in der großen Gemeinschaft neigen; nötig und unentbehrlich sind beide, weil die wahre, starke und liebevolle Menschlichkeit, wie sie uns vorschwebt, anders keine geschützte Heimat auf Erden hat. ... Auch wenn uns die *k a t h o l i s c h e K i r c h e* nicht Kampf angesagt hätte, wie sie das Freimaurertum von Anfang an verfolgt hat, könnten wir als Idealisten der Tat nicht in Frieden leben. Denn auf der ganzen Erde streben die kirchlichen Mächte mit großen Geldern durch politische Parteien und auf hundert Einzelwegen zu Macht und Einfluß, und wo sie die Gewalt in Händen haben, wird jedes reine Streben nach Erkenntnis und die Freiheit der Lehre rücksichtslos unterdrückt ... Der Kulturkampf ist da, den wir lange kommen sahen. Unsere Wahrheitsliebe muß die *f r e i e B i l d u n g d e r W e l t a n s c h a u n g a u f d e r G r u n d l a g e d e s w i s s e n s c h a f t l i c h e n W e l t b i l d e s f ü r d i e M e n s c h e i t* fordern ... Da die Kirchen – gar selbst in den Machtkampf verstrickt – mit den wirtschaftlichen und politischen Machthabern verbündet sind, ist Freimaurerei notwendiger denn je, um der Idee der Menschlichkeit den Sieg zu erkämpfen ... Hat nach dem Meer von Lieblosigkeit des letzten Jahrzehnts Menschlichkeit überhaupt noch Raum auf Erden? Als 1914 der Krieg ausbrach, die Unmenschlichkeit alle Hüllen der sogenannten Kultur abwarf, da war hier in dieser schönen Stadt Freiburg der Kanonendonner von den nahen Vogesen her zu hören. So ist es geblieben 4 1/2 Jahre lang. ... Wer diese Dinge als echter Mensch erlebt hat, der behält für den Rest seines Lebens ein heißes Brennen in der Seele. Für ihn bedarf es keines Schwurs, daß er sich dienend einordne am Menschheitsbau. *D a s g r a u e n v o l l e E r l e b n i s d e s K r i e g e s* ... treibt ihn zum rastlosen Wirken für eine innere und äußere Abrüstung der Völker. ... Wenn wir nun mit den hier erschienenen französischen Brüdern in die Kette treten, so wollen wir es tun in dem heiligen Vorsatz, mit ihnen zusammenzuwirken zum Frieden zwischen unsern beiden großen reichbegabten Völkern ... So soll es zwischen uns sein, ihr Brüder, so zwischen unsern Völkern, so einst auf dem Erdenrund werden. (W.A. Berendsohn).³⁰

³⁰ Vertrauliche Mitteilungen, Oktoberheft 10 (1925), (Penzig-Ansprache); „Sonnenstrahlen“, Zeitschrift des F.Z.A.S., Septemberheft 9, 1925, S. 169-173; jeweils Auszüge.

Das nächste Freiburger Großereignis unter internationaler Beteiligung, in dem Logenmitglieder – wenn auch unter Wahrung der freimaurerischen Anonymität – maßgeblich involviert und in Form von Reden oder Simultanübersetzung aus dem Französischen direkt beteiligt waren, fand drei Jahre danach, am Sonntag Vormittag, den 11. März 1928, als *Feier der Deutschen Friedensgesellschaft zu Ehren der Nobelpreisträger Professoren Buisson und Dr. Quidde*³¹ im örtlichen Stadttheater statt. Neben der örtlichen Presseberichterstattung enthält das Aprilheft der „Friedens-Warte“ einen ausführlichen Beitrag zu deren Verlauf, die um 10.45 Uhr mit einem Empfang begann, sich öffentlich um 11.15 Uhr fortsetzte und mit einem *Frühstück* der Geehrten und geladenen Gästen im Hotel „Zähringer Hof“ endete. Die Morgenausgabe der „Preußischen Zeitung (Kreuz-Zeitung)“, Nr. 115 von 8. März 1928, hatte das Freiburger Ereignis auf der Titelseite angekündigt. Die Überschrift lautete: *Öffentliche Ehrung landesverräterischen Treibens* (durch die badische Staatsregierung). Die meisten Blätter indes berichteten sachlicher. Immerhin umfasste die Liste der Pressevertreter 24 in- und ausländische Positionen, darunter die Freiburger „Volkswacht“ mit drei Freikarten für die Redakteure Zumtobel, Wenk und Schmalz. Rolf Gustav Haebler, Mitglied des Landtags sowie der Karlsruher FZAS-Loge „Zum neuen Licht“ (Nr. 4632), hielt als Vertreter des Badischen Landesverbandes der Deutschen Friedensgesellschaft die Begrüßungsansprache. Sie kann als weiteres lokales Zeugnis freimaurerischer Friedensarbeit gewertet werden und ist als zweiseitiges Typoskript überliefert. Haebler spricht darin den Staatspräsidenten Dr. Remmele als Vertreter der badischen Regierung direkt an und bringt seine Freude darüber zum Ausdruck, mit welchem Verständnis sie zum wirtschaftlichen und kulturellen Wohl und zur Erhaltung des Friedens in diesem Grenzland diese Feier würdigt. Dies in gleicher Weise gegenüber der Vertretung des Auswärtigen Amtes der Deutschen Republik sowie dem Präsidenten des Badischen Landtages, Dr. Baumgartner. Des Weiteren dem Oberbürgermeister Freiburgs, Dr. Bender, Vertretern der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Demokratischen sowie der Sozialdemokratischen Parteien, Mitgliedern des Landtags, des Stadtrats, der Universität und der Geistlichkeit. Und am Ende:

*Als lebendige Zeugen aber dafür, daß die Idee des heutigen Tages Wirklichkeit ist, darf ich nun, und wohl in unser aller Namen willkommen heißen die beiden alten, wackeren, verehrungswürdigen Kämpfer für den Frieden, die beiden Träger des diesjährigen Friedenspreises der Nobelstiftung: unseren lieben Freund Professor B u i s s o n und unseren Freund Professor Q u i d d e , dem Vorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft – herzlich willkommen im schönen Badnerland, herzlich willkommen in dieser Versammlung und Dank für Ihr Erscheinen! Möge dieser Weg Euch beiden Soldaten des Friedens ein kleines Stücklein Dank für all das sein, was in den vergangenen Jahrzehnten an Mißverstehen, Haß und Verfolgung sich gegen Sie als Wegbereiter einer kommenden Zeit gerichtet hat! Meine Damen und Herren! Die Deutsche Friedensgesellschaft, deren Landesvertretung diese Feier veranstaltet, ist eine Vereinigung von vielen, vielen Tausenden deutscher Männer und Frauen, die ohne Rücksicht auf parteipolitische, weltanschauliche oder soziale Verschiedenheiten sich zusammengefunden haben, um für den Frieden zu kämpfen ... Damit eröffne ich diese festliche Tagung!*³²

Nach Remmele und Bender hatten Buisson und Quidde gesprochen (Abbildung 3); Buisson auf Französisch, das Dr. Gerhart Seger, Sekretär der DFG und Mitglied der Mannheimer FZAS-Loge „Sonne der Pfalz“ (Nr. 6088), ins Deutsche übertrug. Als dreiseitiges Typoskript mit dem Titel „Zusammenfassung der Rede Buissons in Freiburg. (Wörtliche Übersetzung von Gerhart Seger)“ blieb uns die Ansprache ebenfalls erhalten. Sie zählt gewiss zu den bedeutenderen örtlichen Zeitzeugnissen des Pazifismus in der Weimarer Republik.³³

³¹ StadtAF, C4/VIII/25/13.

³² Ferdinand Buisson (1841-1932) erhielt zusammen mit Ludwig Quidde (1858-1941) im Jahre 1927(!) den Friedensnobelpreis. Er gehörte – entgegen der Behauptung in einer Dissertation – einer französischen Freimaurerloge nicht an. Eine Arbeitshypothese, wonach Quidde Logenmitglied gewesen sein könnte, weil sich in seinem Münchener persönlichen Nachlass FZAS-Broschüren befinden, ließ sich bislang nicht verifizieren.

³³ Siehe auch HEIKO HAUMANN: „Nie wieder Krieg!“ Friedensbewegung in Freiburg während der zwanziger Jahre. In: HAUMANN/SCHADEK (wie Anm. 22), S. 294-296, hier S. 294 f.; MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 206.

FEIER

zu Ehren der
beiden Träger des Friedensnobelpreises von 1927

Prof. BUISSON-Paris

Prof. QUIDDE-Berlin

IM STADTTHEATER ZU FREIBURG I. BR.
AM SONNTAG, DEN 11. MÄRZ 1928

Beginn der Feier um 11.15 Uhr vorm.



1. Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ von H. Berlioz
(Städt. Orchester unter Leitung von General-
musikdirektor E. Lindemann).
2. Begrüßungsansprache des bad. Landesverbandes der
Deutschen Friedensgesellschaft.
3. Ansprache des badischen Staatspräsidenten Dr. h. c.
Remmele im Namen des Auswärtigen Amtes und
der badischen Staatsregierung.
4. Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Frei-
burg im Breisgau, Dr. Bender.
5. Ansprache von Prof. BUISSON-Paris.
(Übersetzung durch den Generalsekretär der Deutsch.
Friedensgesellschaft Gerhard Seger-Berlin).
6. Ansprache von Prof. QUIDDE-Berlin.
7. „Meistersinger“-Ouvertüre . . von Richard Wagner
(Städt. Orchester)

Schluß der Feier gegen 13 Uhr.

DEUTSCHE FRIEDENSGESELLSCHAFT
Badischer Landesverband.

Preis 10 Pfennig.

Abb. 3 Festprogramm zur Ehrung der beiden Friedensnobelpreisträger von 1927, Ferdinand Buisson und Ludwig Quidde, am 11. März 1928 im Freiburger Stadttheater. Für die Nominierung Quiddes als Nobelpreiskandidat hatten sich u. a. der „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ sowie die im deutschen linksrheinischen Gebiet residierende französische GÖDF-Loge „Mont-Tonnerre“ eingesetzt (StadtAF, C4/VIII/25/13)

Neben den international sowie gesellschafts- und kulturpolitisch regen Mitgliedern der Freiburger FZAS-Loge Bloch, Epstein, Gross, Kramer, Kappes, Läubin, Mantz, Meier, Rieber, Wenk und ab dem Maurerjahr 1929/30 Gymnasialprofessor Hermann Craemer (Mozartstraße 33; Matrikel-Nr. 6772) sowie ihren Förderern Berendsohn-Hamburg, Haebler-Karlsruhe, Hauck-Mannheim, Penzig-Berlin, Seger-Berlin/Mannheim und F.W. Wagner-Ludwigshafen war vor allem Wilhelm Hauser (Münchhofstraße 4; Nr. 6022) in der Friedenspolitik sehr aktiv. Hauser, der am 9. Juli 1930 einmal an Carl von Ossietzky als verantwortlichen Redakteur der „Weltbühne“ schrieb und sich in dem Brief selbst als ihr *langjähriger Leser* sowie als *Mitkämpfer in der deutschen Friedensbewegung* bezeichnet hatte,³⁴ war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschen Friedensgesellschaft seit 1922, darüber hinaus freier Mitarbeiter in der seit 1925 erscheinenden republikanisch-pazifistischen Zeitung „Das Andere Deutschland“ und seit dem Jahreswechsel 1931/32 Obmann der „Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur“ in Freiburg. So war es angesichts seiner vielfältigen gesellschafts- und kulturpolitischen sowie Medienerfahrungen nur folgerichtig, dass er in Nachfolge des im April 1931 verstorbenen Rudolph Penzig mit in das Herausgeberkollektiv des „Monatsblattes für ethisch-soziale Neugestaltung, ETHISCHE KULTUR“, berufen wurde. Diesem Gremium gehörten ab dem Heft 1 vom 15. Januar 1932 außer ihm sechs weitere FZAS-Mitglieder an, und zwar Max Apel-Berlin, Walter A. Berendsohn-Hamburg, Hans Hartmann-Berlin, Fritz Maase-Düsseldorf, Louis Satow-Hamburg und Max Seber-Dresden; der Letztgenannte als derzeit amtierender Großmeister. Das Monatsblatt war insofern – für die Leserschaft kaum erkennbar – gleichsam ein Freimaurer-Periodikum, offen gleichwohl auch für nichtfreimaurerische Autoren.

Unter den „Buchbesprechungen“ im Heft 1 zeichnete daher, gewiss kein Zufall, „Prof. Dr. W. Hauser-Freiburg i. Br.“ als erster. Wilhelm Hauser rezensierte darin, seinen Lektüreneigungen gemäß, das Buch von Ludwig Bauer „Morgen wieder Krieg. Untersuchung der Gegenwart“, erschienen in Berlin 1931. Er schrieb:

Im Verlag von Ernst Rowohlt ist vor kurzem ein Buch erschienen, dem eine ähnliche Verbreitung in der ganzen Welt zu wünschen ist wie dem Buch: ‚Im Westen nichts Neues‘. Freilich, das Buch von Ludwig Bauer: ‚Morgen wieder Krieg‘ wendet sich weniger an das Gefühl als an den nüchternen Verstand und darum wird man auch seine Wahrheiten nicht so gerne hören, denn der Mensch von heute will getäuscht sein, er will an Schlagworte glauben und die harte Wirklichkeit nicht sehen, weil er sonst Konsequenzen ziehen müsste. Mit einer Nüchternheit, die geradezu erfrischend wirkt, betrachtet der Verfasser all die Probleme, die uns beschäftigen und um die Europa ringt: das Verhältnis Deutschland-Frankreich, den Völkerbund, die Abrüstungsfrage, die französische Forderung nach Sicherheit, die Gefahren, die zum Kriege treiben und die geringen Hoffnungen, die wir noch haben, daß dieses furchtbare europäische Massenmorden im letzten Augenblick doch noch verhütet werden könne. Nicht allein um die materielle Lage der Völker, sondern weit mehr um den Geist, der hier herrscht, geht es dem Verfasser ...

Die weitere Lektüre seiner ungewöhnlich ausführlichen Besprechung lässt vermuten, dass er mit ihr genau die Haltung wiedergab, die in seiner pazifistisch und durchweg auf Versöhnung angelegten Freiburger FZAS-Bauhütte als Grenzloge zum Nachbarn Frankreich vorherrschte.

Ganz analog fiel im Heft 2 vom 15. Februar 1932 sein fünfseitiger Leitartikel „Abrüstung und Sicherheit“ aus. Indem er sich Gedanken darüber machte, welchen Druck wohl die Völker angesichts der in wenigen Wochen beginnenden Genfer Abrüstungskonferenz auf ihre Vertreter auszuüben vermöchten, kam er zu dem ernüchternden Schluss, dass den Delegationen wohl kaum daran gelegen sein könne, *ihren schwerbedrängten Völkern wirklich Erleichterung und eine Befreiung vom Alpdruck ‚Krieg‘ zu verschaffen*. Weiter führt er aus:

³⁴ Carl von Ossietzky. Sämtliche Schriften. Bd VII: Briefe und Lebensdokumente. Hg. von BÄRBEL BOLDT et. al. Reinbek 1994, S. 301.

In Frankreich wünscht man erst Sicherheit und dann Abrüstung, in Deutschland erst Abrüstung und dann die Sicherheit. Dabei müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß beide Thesen nur für die Öffentlichkeit bestimmt sind. ... Wie steht es [nun] mit der deutschen Forderung: ‚Durch Abrüstung zur Sicherheit‘. Auch dieser Weg wird nur zum Ziel führen, wenn ... mit der Herabsetzung der militärischen Machtmittel die geistige Abrüstung mit allen Mitteln betrieben wird. Was geschieht aber gerade in dieser Richtung in Deutschland? Wir können ruhig sagen: das Gegenteil! ... Als ich vor einigen Monaten mit einer größeren Zahl Franzosen zusammen war, da erklärte ich ihnen, daß die Betonanlagen längs ihrer Ostgrenze nur eine Täuschung für das eigene Volk und zugleich eine gute Dividende für ihre Rüstungsindustrie bedeuteten; denn militärtechnisch waren diese Anlagen in ihrem Wert überholt, noch ehe sie fertiggestellt waren; sie dienen aber dazu, dem Volk eine Sicherheit vorzutäuschen, die sachlich gar nicht begründet ist. ... Keiner der anwesenden Franzosen hat mir widersprochen, im Gegenteil, man hat meine Auffassung nur bestätigt. Wir sehen aus diesem einfachen Beispiel, wie notwendig die gegenseitige Aufklärung ist, wie beide Völker – Deutschland und Frankreich – systematisch über die wahren Ursachen ihres gegenseitigen Mißverständens im Dunkeln gelassen werden, ... Welche Formen die geistige Aufrüstung Deutschlands bereits angenommen hat, das kann man ja Tag für Tag verfolgen, wenn man nicht nur die nationalsozialistische, sondern einen großen Teil der ehemaligen demokratischen und auch manche sozialdemokratische Zeitung liest.

Wie sehr ihn, den FZAS-Idealisten, das Thema Frieden beschäftigte, zeigt sein nächster Beitrag in „ETHISCHE KULTUR“, mit dem Titel „Staat und Wehrmacht“, in welchem er den militärischen mit dem zivilen Ehrbegriff verglich und Kriegsdienstverweigerung als Landesverrat zu widerlegen suchte. Bezüglich einer *relativistischen* (!) Betrachtung von *Ehre, Gewissen, Feigheit und Tapferkeit* äußerte er, diese müsse jeder ablehnen, *dessen Weltanschauung im ehernen Sittengesetz der menschlichen Gesellschaft begründet ist.*³⁵ Darüber hinaus verwies er in seinem Aufsatz auf ein Beispiel in der deutschen Geschichte und formulierte in betont antimilitaristischem Sinne:

... der ursprünglich rein geistige Kampf zwischen Luther und Rom (wurde) bald auf das militärische Gebiet übertragen ... und (führte) schließlich im dreißigjährigen Krieg zu der furchtbarsten Zerfleischung und Verelendung Deutschlands ... Aber auch die großen Ideen der französischen Revolution, durch die Napoleon emporgetragen wurde, sind durch den ‚Soldaten‘ Napoleon in ihrer Wirkung auf das übrige Europa zerstört worden.

Mit einiger Berechtigung als Hausers freimaurerisches Vermächtnis und zugleich Freiburger pazifistisches Zeitzeugnis zu werten ist ein letzter Beitrag. Und zwar sein drei volle Druckseiten umfassendes Bekenntnis zu Existenz und Zielen des FZAS mit dem Titel „Des Erbes Rettung – Prinzipien der Reformfreimaurerei. Die Menschheitskette“ im Mai-Juniheft 1932 der Bundeszeitschrift „Das neue Freimaurertum“.³⁶ Nachdem er noch im Frühjahr 1932 in den Februar- und April-Nummern den umfangreichen Text seines Straßburger Referats vom Februar des Vorjahres hatte drucken lassen – wegen der Genfer Abrüstungskonferenz schien die-

³⁵ Zeitschrift „ETHISCHE KULTUR“, Heft 6 vom 15. Juni 1932, S. 83-87. Der FZAS vertrat im Gegensatz zu den acht (ab 1925: neun; ab 1930: zehn) deutschen Freimaurer-Großkörperschaften das reine Menschentum im Sinne der von Kant postulierten Autonomie des Sittengesetzes. Der Satz des FZAS-Mitglieds Tucholsky, *Soldaten sind Mörder*, in seinem „Weltbühne“-Artikel „Der bewachte Kriegsschauplatz“ in der Nr. 31 vom 4.8.1931, S. 191 f. (Ignaz Wrobel), der 1932 zu einem Aufsehen erregenden Verleumdungsprozess in Berlin geführt hatte, beschäftigte in den 90er-Jahren aus aktuellem Anlass ein bundesdeutsches Gericht.

³⁶ Bundeszeitschrift „Das neue Freimaurertum“, Mai-Juniheft 5/6, 1932, S. 141-144. Mit dem Jahrgang 22, 1928, erhielt die monatlich erscheinende Bundeszeitschrift „Sonnenstrahlen“ den Namen „Das neue Freimaurertum“. Als letztes Heft erschien im März 1933 die Nummer 3. Ein Wiederaufleben erfolgte am 15. Mai 1934 in Prag durch den FZAS im Exil mit der Nummer 1(1934) unter dem Namen „Nové svobodné zednářství - Das neue Freimaurertum“. Angekündigte, angeblich existierende weitere Vorkriegsnummern konnten bislang nicht gefunden werden. Nach dem Kriege wurde „Das neue Freimaurertum“ des FZAS mit einer Nummer 1 vom Oktober 1950 bis zu einer (sehr wahrscheinlich letzten) Nummer 2 vom April 1952 mit fünf Heften dazwischen wieder aufgelegt.

ser der Redaktion von größtem Interesse – , hatte sein Bekenntnis eine mindestens gleich große Bedeutung für den Bund in dessen 25. Jubiläumsjahr.³⁷ Dies für die Innen- und Außenarbeit gleichermaßen, denn im Sommer 1930 hatte sich eine größere Gruppe zur Bildung der „Symbolischen Großloge von Deutschland“ mit Sitz in Hamburg vom FZAS abgespalten und ihre eigenen Prinzipien aufgestellt. Grund für die Trennung von den Weggefährten unter Inkorporierung versprengter Logenmitglieder aus diversen Körperschaften war die Hoffnung auf Anerkennung seitens der deutschen Altlogen qua sogenannter Regularisierung, d. h. Gründungs-patenschaft einer etablierten freimaurerischen Obediens. Ein Anliegen jedenfalls, welches die FZAS-„Fundamentalisten“ stets negierten, um ihre ideologische Unabhängigkeit des reinen Menschentums unter ritueller Verwendung des symbolischen „Weissen Buches“ statt der als dogmatisch empfundenen Bibel zu bewahren.

Hausers Beitrag beginnt mit dem optimistischen Motto *Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag*, und er fährt fort:

In einer Zeit, in der alle Begriffe wirtschaftlicher wie geistiger Natur in einer grundsätzlichen Wandlung begriffen sind, ist es natürlich, daß auch der Freimaurer sich die Frage vorlegt, ob die Freimaurerei ... überhaupt noch eine Berechtigung hat ... Tatsächlich sehen wir ja, wie in verschiedenen Ländern, z.B. Italien, die freimaurerischen Organisationen von Staats wegen aufgelöst und die einzelnen Freimaurer eben ihrer Gesinnung wegen verfolgt wurden. In Rußland gab es schon vor der großen Umwälzung keine Freimaurer; aber auch heute könnte der russische Staat keine solchen Verbände dulden, weil schon ihre Existenz im Widerspruch zu der herrschenden Staatsauffassung stehen würde ... Aber auch in Deutschland wird von nationalistischen Kreisen ein heftiger Kampf gegen die Freimaurer geführt, und jedenfalls wäre im Falle einer Machtergreifung durch die Nationalisten die Auflösung aller Großlogen eine der ersten Maßnahmen ... Freimaurertum (kann) sich nur dort voll und ganz entwickeln, wo die persönliche Freiheit durch die Verfassung garantiert und der Staat selbst sich nicht als die letzte und höchste Form menschlicher Gemeinschaft betrachtet. Darum werden aber auch alle Bemühungen der alten deutschen Großlogen, von der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Führern ‚anerkannt‘ zu werden, vergeblich sein. Trotz aller Absagen versuchen (sie,) ihre Tätigkeit innerhalb wie außerhalb der Logen den neuen politischen Verhältnissen anzupassen ... indem sie die Pflege der christlichen Weltanschauung und des nationalen Gedankens geradezu als die einzigen und höchsten Aufgaben der Freimaurerlogen herausstellen ... Soll die Freimaurerei überhaupt einen Sinn haben, so müssen ihre Grundgedanken Ewigkeitswert haben und dürfen nicht nur ein ‚Spiegel‘ der geistigen Strömungen sein ... Eine Existenzberechtigung hat die Freimaurerei nur dann, wenn sie sich wieder auf ihr altes Menschheitsideal besinnt und versucht, die weltumspannende Bruderkette von der in ihrem Gebrauch so oft geredet wird, erneut zu schließen; wenn sie sich bemüht, in dem Menschen jenseits der nationalen Grenzen den Bruder zu sehen, den zu lieben, nicht zu hassen des Freimaurers schönste Pflicht sein muß. Solange die alte deutsche Freimaurerei es ablehnt, mit nicht-deutschen und ganz besonders mit französischen Logen sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden, wird sie immer mehr an Bedeutung verlieren, und bereits klagen diese Logen darüber, daß es ihnen an Nachwuchs fehle ... Ich weiß sehr wohl, daß es in einem Lande wie Deutschland, das den größten Krieg der Weltgeschichte verloren hat und dessen Folgen auf sich nehmen mußte, weit schwerer ist, für den Gedanken der Völkerverständigung einzutreten, als in einem Lande, das wenigstens als ‚militärischer‘ Sieger aus diesem gewaltigen Ringen hervorgegangen ist ... Welche Arbeit hätten hier die deutschen Freimaurer zu leisten vermocht, wenn sie wirklich auch die ‚Alten Pflichten‘ [von 1723; Verf.] als die Grundlage ihres Handelns betrachtet hätten ... Jene anderen Freimaurer aber, die sich vor nunmehr 25 Jahren erneut zu den Grundsätzen der ‚Alten Pflichten‘ bekannten und ihnen getreu sie auch in die Tat umzusetzen versuchen, stehen allein und vereinsamt unter den deutschen Großlogen; sie werden verfehmt von den Pharisäern unter den Freimaurern; auf sie sucht man den Zorn und die ganze Erbitterung der Nationalisten abzulenken. Doch sich selber getreu, werden [die FZAS-Brüder] ihren Weg weiter gehen und unbehindert durch das Geschrei der Ewiggestrigen dem Bruder jenseits der nationalen Grenzen die Hand zum Bunde zu reichen, um mit ihm vereint ein neues Europa, eine neue Welt zu schaffen. Der Weg ist schwer und voller Hindernisse; nichts wird sie aber von ihrem Ziele abbringen, weil sie des Glaubens sind, daß die Macht der Idee stärker ist als die Macht der Gewalt.

Eine Einschätzung von vor nahezu einem dreiviertel Jahrhundert.

³⁷ Ebd., Februarheft 2, 1932, S. 36-41 und Aprilheft 4, 1932, S. 108-112.

Das Schicksal einiger Logenbrüder des FZAS ab 1933

Das im vorangegangenen Kapitel letztgenannte Freiburger Zeugnis, die vordergründig so glaubensgewiss auf ein neues Europa der Verständigung mit Frankreich zielende Betrachtung Hausers, enthält zugleich ein hohes Maß an Resignation. Enttäuschung darüber, dass im eigenen Lande der gute Wille des FZAS, mit dem Nachbarn jenseits des Rheins wenigstens freimaurerisch ins Reine zu kommen, zumal auf Wissenschaftlerebene oder in Sportbegegnungen ein Austausch der beiden Nationen längst im Gange war, nicht nur nicht gewürdigt worden war, sondern der Bund seitens der regulären deutschen Obedienzen obendrein bis zum Vorwurf des Vaterlandsverrats diskreditiert, ja verleumdet worden ist. Dies zumeist unter Hinweis auf die Bedingungen des Diktatfriedens von 1919, der zeitweiligen Ruhr- und mindestens eine Dekade währenden Besetzung des linksrheinischen Deutschland durch die Franzosen. Bemerkenswert auch Hausers Voraussage der Auflösung aller Großlogen im Reich für den Fall der Machtübernahme der extremen Rechten; eine indes nur scheinbare, später allerdings eingetretene Prophezeiung, die sich durchaus auf konkrete Zeichen der Monate und Jahre davor gründen konnte.

In der Tat vollzog sich nicht erst durch das staatspolitische Ereignis vom 30. Januar 1933 der historische Wandel in Deutschland, sondern schicksalhaft entwickelten sich bereits die Vorjahre. Der Großmeister des FZAS, Dr. Max Seber-Dresden, drückte seine Empfindungen und Beobachtungen im Januarheft 1932 der Bundeszeitschrift „Das neue Freimaurertum“ so aus:

Schwerwiegende Entscheidungen werden in diesem Jahre fallen ... Im Januar die Reparationskonferenz, im Februar die Abrüstungskonferenz ... Der Krieg von 1914 und der Friede von 1919, sie sind wohl gleichermaßen schuld an diesem dämonischen Unheil, das sich vor unsern Augen abspielt. Unser Nachbar Frankreich hat im Sommer des vergangenen Jahres eine historische Stunde verpasst, als er die großzügige Initiative Hoovers durch seine kleinlichen Bedenken und langatmige Feilscherei um die mögliche Auswirkung brachte ... Es nutzt nichts, den Frieden zu preisen und sich gleichzeitig zu weigern, auch nur das kleinste Opfer für den Frieden zu bringen ... Leider sind die pazifistischen Kreise Frankreichs heute ziemlich ohnmächtig und die verantwortlichen Staatsmänner sind keine Führer, sondern Exponenten der Parteistimmungen ... Gerade wir pazifistischen Freimaurer haben Ursache, nichts von den ungeheuren Schwierigkeiten zu verschweigen, die heute der deutsch-französischen Verständigung im Wege stehen. Nicht weil wir unsre Arbeit aufgeben, sondern eben weil wir sie fortsetzen wollen ...

Ein Gefühl erhöhter Unsicherheit hatte sich vor allem der jüdischen Mitglieder im FZAS weit früher bemächtigt, und der „entscheidende Wendepunkt“ der deutsch-jüdischen Beziehungen in Lande war „zwischen 1930 und 1932“ erreicht.³⁸ Und als Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, Ende Februar 1933 der Reichstag in Flammen aufging, die Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden und Verhaftungen erfolgten (darunter die des weihnachtsamnestierten Carl von Ossietzky), die Reichstagswahlen am 5. März die absolute Mehrheit der Rechtsextremen hervorbrachten, am 23. März das Ermächtigungsgesetz gebilligt, für den 1. April zum Boykott der Juden aufgerufen und am 7. April das Berufsverbotsgesetz verkündet wurde, hatten bereits etliche Intellektuelle in drei Emigrationswellen Deutschland verlassen oder waren nicht mehr dahin zurückgekehrt. Darunter Bert Brecht nebst Familie, Oskar Maria Graf, Alfred Kerr, Fritz Kortner, Ernst Lubitsch, Heinrich Mann sowie sein Bruder Thomas Mann. Im gleichen Zeitraum hatten die Großbeamten des FZAS auf einer außerordentlichen Sitzung in Berlin am März-/April-Wochenende beschlossen, den Bund für das Reichsgebiet aufzulösen und sein „maurerisches Licht“ an die tschechischen Brüder in Prag weiterzugeben.

Bislang unentdeckt blieb, dass der nach Frankreich emigrierte Mathematiker und Publizist

³⁸ Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik. Hg. von WERNER E. MOSSE. Tübingen 1965.

Emil Julius Gumbel, dem 1932 in Heidelberg die Lehrbefugnis entzogen worden war, elf Tage nach dem 30. Januar die aktuelle politische Lage in Deutschland vor einem größeren Auditorium französischer Freimaurer referiert hat. Eingeladen zu seinem Vortrag am Freitag, den 10. Februar 1933, 21 Uhr, in der Pariser Rue Puteaux mit dem Titel „La Fin de la République Démocratique en Allemagne“ hatten ihn zwei Logen des Grand Orient, zwei Bauhütten der Grande Loge de France sowie die „Groupe Maçonnique pour la Société des Nations pour le Rapprochement franco-allemand FRATERNITÉ-RÉCONCILIATION“, und noch im selben Jahr hatte ihn dort eine Loge zum Freimaurer initiiert. Zweifellos sollte der Exilant Gumbel Beistand erhalten.³⁹ Gleichermäßen kulant zeigten sich die Franzosen gegenüber ihren Freiburger Angehörigen Richard Bloch, Berthold Epstein, Alfred Kramer, Carl Mantz und Walther Rieber sowie gegenüber einem Kölner und drei Stuttgarter FZAS-Brüdern. Deren (Doppel-) Mitgliedsstatus war seit Beginn des Logenjahres 1933/34 mangels Beitragseingang ungelöst. In einem Brief des „Lalande“-Sekretärs an die Großlogengleitung vom 25. Oktober bezog sich dieser auf eine Anfrage vom Juli und listete die Namen nebst Anschriften derjenigen Deutschen auf, für welche finanzielle Hilfe seitens des GLdF-Bundesrats zugunsten des eigenen Logenkontos beschlossen worden war (Abbildung 4). Weitere Brüder, der Redakteur Gustav Wenk und Pfarrer Reinhard Gross, waren schon nach zwei Jahren Mitgliedschaft bei „Lalande“ entweder ausgetreten oder gestrichen worden. Im Falle des Geistlichen, der bis 1928 auch die eigene Loge verlassen hatte, könnte die dienstliche Versetzung in eine andere badische Gemeinde der Grund für seinen Rückzug gewesen sein. Mit Briefdatum vom 13.5.1935 – in dem Jahr, da die NS-Regierung alle noch existierenden freimaurerischen Großkörperschaften zur Aufgabe gezwungen hatte – erklärten Epstein, Kramer und Mantz gemeinsam ihren Pariser Austritt. Epstein soll vor Beginn des Zweiten Weltkrieges in die USA emigriert sein.

Mehr oder weniger ausführlich Biographisches und Autobiographisches ist von sieben weiteren Mitgliedern oder Förderern der Freiburger Loge „Zur Brudertreue“ bekannt; und zwar von Walter Arthur Berendsohn, Richard Bloch, Rolf Gustav Haebler, Wilhelm Hauser, Stefan Meier, Leopold Moch und Gerhart Seger:⁴⁰

- Dr. Walter A. Berendsohn, geboren am 10. September 1884 in Hamburg, Professor der Germanistik (Nordistik) an der Universität der Hansestadt, emigrierte im Sommer 1933 nach Kopenhagen, lebte dort bis in die Besatzungszeit Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht und floh eines Nachts per Fischerboot über den Öresund nach Schweden. Als Nestor der Erforschung der deutschen Exilliteratur starb Berendsohn 99-jährig in Stockholm.
- Richard Bloch, geboren am 28. Juni 1887 in Emmendingen,⁴¹ floh aus Deutschland über die bayerischen Alpen, fand zeitweise brüderliches Asyl im lothringischen Sarreguemines und ließ sich später in Bordeaux nieder. Während der Vichy-Zeit lieferten ihn die französischen Behörden an die Gestapo aus. Bloch gilt als „verschollen - Auschwitz“.⁴²
- Rolf Gustav Haebler, geboren am 11. Februar 1888 in Baden-Baden, SPD-Mitglied des Landtages, wurde 1933 als erster badischer Lehrer aus dem Schuldienst entfernt. Nach 1945 profilierte er sich be-

³⁹ MEBES (Publikation in Vorbereitung).

⁴⁰ Aus der umfangreichen biographischen und historischen Masonica-Sammlung des Verfassers über die kulturpolitisch herausragenderen FZAS-Mitglieder werden hier nur einige wenige Eckdaten genannt. Ausführlichere Einzelveröffentlichungen erfolgen später oder liegen bereits vor (Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky, Wilhelm Ostwald).

⁴¹ Die Angabe „Emmendingen“ als Geburtsort gilt hier zugleich als Korrektur einer früheren Angabe des Verfassers in MEBES, Schau-ins-Land 122 (wie Anm. 1), S. 200, dort Anm. 21.

⁴² Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland: 1933-1945. Bd. 1. Bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst Arolsen. Koblenz 1986, S. 135.



RITE ÉCOSAIS ANCIEN ACCEPTÉ

GRANDE LOGE DE FRANCE

LIBERTÉ - ÉGALITÉ - FRATERNITÉ

812

R. L. N° 510 LALANDE

TEMPLE: 8, RUE PUTEAUX (XVII^e)

VEN. LES 1^{er} ET 3^e JEUDIS

510
00091

454 8
5102
5501

Inst. _____

N° _____

26 OCT 1933

Or: de Paris, le _____

T.:C.:V.:F.:

25 Octobre 1933

GRANDE LOGE DE FRANCE
8 Rue Puteaux

PARIS

Comme suite à votre lettre du II Juillet 1933 je vous adresse ci-dessous la liste des FF. Allemands de notre Li. qui ne sont pas en règle, afin de vous permettre de verser à notre compte la subvention que le Conseil Fédéral a décidé de nous attribuer en compensation des capitations que nous aurons à acquitter pour ces FF.

- BLOCH, Richard Eterstrasse 14 - Emmendingen (Bade)
- EPSTEIN, Berthold - Eichstetten (Bade)
- FREUND, Carl, Laggdasse 6 - Cologne
- HOELTZEL, Max - Schwarentergstrasse 120 - Stuttgart
- KOESER, Eugen, Friedrichstrasse 46 - Stuttgart
- KRÄMER, Alfred - Emmendingen (Bade)
- MANTZ, Carl - Haggstrasse 141 Deuzlingen (Bade)
- MITTELTACH, Franz - Uhlandstrasse 14 - Stuttgart
- RIEDER, Walter, Lorrach (Bade)

Veillez agréer, T.:C.:V.:F., l'assurance de mes sentiments frat.: dévoués.

Contrib.: 50
Compagni: 20
imprimés 14.70
majorat: 40.10

pour

Soumme en ar. ce 114.70
544.40

Abb. 4 Antwortbrief der Pariser GLdF-Bauhütte „Lalande“ an die eigene Großloge vom 25. Oktober 1933 mit der Liste jener neun (noch affilierten) nunmehr im nicht-regulären Status befindlichen deutschen FZAS-Brüder, darunter fünf Freiburger Mitglieder, für die laut Entscheidung des Bundesrats die Subventionierung ihrer Jahresbeiträge erwartet werden durfte (Mebes)

ruflich zum Oberschulrat und setzte seine politische Arbeit in der SPD-Fraktion des Baden-Badener Gemeinderats fort. Schriftstellerisch tätig, starb er dort 1974.

- Dr. Wilhelm Hauser, geboren am 10. August 1883 in Endingen, DDP-, dann SPD- und DFG-Mitglied, seit 1927 als Professor an der Oberrealschule tätig, hatte in München, Heidelberg und Erlangen studiert, wo er 1907 promoviert hatte. Ab 1919 wohnte Hauser bis zur Emigration 1939 mit einer kurzen Unterbrechung wieder in Freiburg. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er in der DDR und starb 100-jährig (wohnhaft zuletzt in Wandlitz).
- Stefan Meier, geboren am 6. November 1889 in Neustadt/Schwarzwald, wurde „bereits am 17. März 1933 ... gemeinsam mit 23 anderen Freiburger Sozialdemokraten und einigen Kommunisten in (Schutz-) Haft genommen. Ein Jahr blieb er im Konzentrationslager Ankenbuck bei Villingen ... 1941 wurde (er, denunziert von einer Nachbarin,) wegen Wehrkraftersetzung drei Jahre inhaftiert, verbunden mit der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Nach Verbüßung der Strafe 1944 verschleppten ihn die Nazis in das KZ Mauthausen, aus dem er nicht zurückkehrte.“⁴³
- Leopold Moch, geboren am 28. Dezember 1885 in Diersburg bei Offenburg. Er wurde am 22. Oktober 1940 zusammen mit weiteren sechseinhalbttausend badischen und saarpfälzischen Juden in das berüchtigte südwestfranzösische Lager Gurs deportiert. Im ca. 35 Kilometer entfernten Nebenlager Pau, Hauptstadt des Départements Pyrénées-Atlantiques (vor den nördlichen Ausläufern der West-Pyrenäen), verstarb er am 23.01.1941.⁴⁴
- Dr. Gerhart Seger, geboren am 16. November 1896 in Leipzig, SPD-/USPD- und DFG-Mitglied, redigierte einige sozialdemokratische Zeitungen. In den Jahren 1923 bis 1928 war er Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft und Mitglied des Reichstages von der V. bis VIII. Wahlperiode. 1932 forderte er in der „Leipziger Volkszeitung“ die Ausweisung Hitlers als Hochverräter.⁴⁵ Seger gehörte (lt. „Vorwärts“) zu den neun Fraktionsmitgliedern, die zum Zeitpunkt der ersten Sitzung des neuen Reichstages im März 1933 schon verhaftet waren. Im Juni wurde er ins KZ Sachsenhausen eingeliefert, aus dem er bei einem Arbeitseinsatz außerhalb des umzäunten Geländes flüchten, nach Prag gelangen und dort 1934 den ersten authentischen Bericht über ein deutsches KZ veröffentlichen konnte.⁴⁶ Heinrich Mann schrieb dafür ein Geleitwort.⁴⁷ Von Prag über London emigrierte Seger in die USA und wurde Redakteur der New Yorker „Neuen Volkszeitung“.

Schlussbemerkungen

Wenn sich am Ende der Aufzeichnung mehrjähriger Ereignisse einer Loge – insbesondere einer Tochter des der Sozialdemokratie nahe stehenden FZAS mit gesellschaftspolitischem Diskussionsbedarf – herausstellt, dass ihre Geschichte im Grunde doch nur die Summe freimaurerischer Lebensläufe ihrer Mitglieder ist, sieht ein Bearbeiter sich zwingend vor die Frage

⁴³ Zitat aus: Von einem, der sich nicht einschüchtern ließ. Gedenken an Stefan Meier 1889-1944. Dokumentation anlässlich des 100. Geburtstages am 6.11.1989. Hg. von der Stadt Freiburg im Breisgau. Presse- und Informationsamt und Stadtarchiv. Redaktion: HEIKO HAUMANN und WALTER PREKER. Freiburg 1990, S. 6 f.

⁴⁴ Biographische Angaben nach freundlicher Auskunft durch StadtAF. Ausführlichere Angaben zum Lager Gurs siehe HANS-DETLEF MEBES: Das Pyrenäenlager GURS im Blickfeld der R.A.F. – Neue Fotobelege zur badischen Gedenkstättenkunde. In: Badische Heimat 81, 2001, S. 123-134.

⁴⁵ Die Friedensbewegung. Organisierter Pazifismus in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Hg. von HELMUT DONAT und KARL HOLL. Düsseldorf 1983, S. 351 f.

⁴⁶ Tschechische Behörden stellten Seger einen Reisepass aus. Zusammen mit einer Reihe biographischer Ergänzungen ist dieser auf der S. 113 abgebildet in: WINFRIED MEYER: Rudolf Carl von Ripper: „Ecraser l'infâme!“. Gefangenschaft im Berliner Gestapo-Gefängnis Columbia-Haus und im KZ Oranienburg 1933/34 und ihre künstlerische Verarbeitung. In: Der Berliner Bär. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins 46, 1997, S. 93-126.

⁴⁷ GERHART SEGER: Oranienburg. Erster authentischer Bericht eines aus dem Konzentrationslager Geflüchteten. Mit einem Geleitwort von HEINRICH MANN. Karlsbad 1934. Nachdruck mit „Stimmen von Walter Mehring und Kurt Hiller zur Ermordung Erich Mühsams nebst Nazidokumenten im Anhang“. Berlin 1979 (Nr. 5 in der sozialdemokratischen Schriftenreihe „Probleme des Sozialismus“). Das Buch war in sechs Sprachen übersetzt und bis Ende 1934 in über 210.000 Exemplaren verkauft worden.

gesetzt, ob sein selbst gestelltes historiografisches Anliegen erreicht worden, ja überhaupt zu erfüllen ist. Dies umso mehr, als lediglich ausgewählte Teile von ein paar Aufsätzen oder Reden von nur einem Bruchteil jener Personen und allenfalls ihre biographischen Eckdaten präsentiert werden konnten. Deutlicher spürbar wird dieses Defizit durch die Lektüre von Teilen etwa der „Hauser-Chronik“, dessen Autor Günter Wirth die Erinnerungen des vormaligen Freiburger Mitglieds an seine Loge mitverarbeitet und – wenn auch bisweilen recht spekulativ – zu deuten versucht hat.⁴⁸

Ein Beispiel in Wirths „Chronik“ ist Wilhelm Hausers Rückblick auf die Hilfe vor allem Karl Jungs eines *Eisenbahnbeamten, von dem es in dem Buch ‚Exilland Schweiz 1933-1945‘ heißt: ... Schweizer Eisenbahner erfüllten bei ihren Dienstfahrten nach Deutschland Aufträge der KPD. Von diesen heimlichen Helfern, denen ... großer Dank gebührt, sind leider nur zwei Namen bekannt: Karl Jung, deutscher Eisenbahner aus Schopfheim bei Lörrach, und Graf, Schweizer Lokomotivführer aus Basel*⁴⁹. Dass es sich beim Erstzitierten um den in der Abbildung 5 aufgelisteten „Eisenbahn-Obersekr., Freiburg Br., Freiligrathstr. 95“ mit der Matrikel-Nr. 6023 handelt, über den in allen vorliegenden Teilen dieses Beitrags keinerlei Einzelheiten mitgeteilt zu werden vermochten, steht gewiss außer Frage. Über ihn heißt es an anderer Stelle weiter, dass (lt. Hauser) die Auswanderung eines Familienmitglieds nur dadurch ermöglicht werden konnte, indem *über die schon erwähnte Familie Jung Geld in die Schweiz gebracht wurde ... Über Karl Jung ‚exportierte‘ ich freilich noch ganz andere Dinge in die Schweiz. Ich schrieb meine Beobachtungen über politische Vorgänge in Deutschland nieder, insbesondere über die Judenverfolgung und die Aufrüstung. Meine Berichte gingen an die Redaktion der Baseler ‚National-Zeitung‘, die sie – wie mir Karl Jung berichtete – für ihre Deutschland-Berichterstattung benutzte*.⁵⁰ Oder zwanzig Seiten später: *... und wenn es mit dem Pass misslungen wäre, dann hätte ich mit Hilfe Karl Jungs fliehen müssen. Mein Bruder Siegfried schlug meine von dieser Einsicht diktierte Warnung in den Wind. Sein Weg ging erst ins französische Internierungslager Gurs, dann nach Auschwitz*.⁵¹

Weitere Beispiele in Wirths „Chronik“ sind Personen, zu denen der Verfasser des vorliegenden Beitrags ebenfalls keine oder nur wenige Daten präsentieren konnte. Über sie schreibt der Biograph: „Weiter lernte Wilhelm Hauser über die Loge eine Familie Bing kennen, mit der er viel durch den Schwarzwald wanderte, vor allem aber den sieben Jahre älteren Redakteur Gustav Wenk von der sozialdemokratischen ‚Volkswacht‘, der zum Vorstand des örtlichen Parteiver eins und zum Aufsichtsrat des Konsumvereins gehörte und daher Hauser mit anderen Sozialdemokraten bekannt zumachen in der Lage war.“⁵² Zweifellos ist hier Moritz Bing gemeint, in der Abbildung 5 der „Kaufmann, Freiburg Br., Mercystraße 33“ mit der Matrikel-Nr. 6021.⁵³ Ihm hatte Hauser später aus Angst vor einer (tatsächlich erfolgten) Verhaftung *wesentliche Teile (seiner) wertvollen Archivunterlagen* überlassen.⁵⁴ Und bei seiner Flucht 1939 zusammen mit seiner Frau Else über die französische Grenze nach Basel, so Hauser selbst, *blieben (wir) noch einige Tage in St. Louis bei Familie Bing zusammen*.⁵⁵ Anscheinend war sie aus

⁴⁸ GÜNTER WIRTH: Die Hauser-Chronik. Geschichte einer Familie. (Ost-)Berlin 1982, ²1988; siehe auch MEBES, Schau-ins-Land 121 (wie Anm. 1), S. 149, dort Anm. 26. Das auf der folgenden dritten Textzeile genannte Buch wurde ermittelt als HANS TEUBNER: Exilland Schweiz 1933-1945. (Ost-)Berlin 1975.

⁴⁹ WIRTH (wie Anm. 48), S. 77.

⁵⁰ Ebd., S. 139.

⁵¹ Ebd., S. 158, siehe auch S. 224 f.

⁵² Ebd., S. 77.

⁵³ Die unmittelbare Aufeinanderfolge der Matrikelnummern 6021, 6022 und 6023 für Moritz Bing, Wilhelm Hauser und Karl Jung lässt sich damit erklären, dass die Aufnahmegesuche der drei Männer etwa zur gleichen Zeit im Groß-Sekretariat bearbeitet worden sein müssen (sie sich möglicherweise schon persönlich gekannt haben), und dass sie außerdem zusammen am gleichen Abend zu Freimaurerlehrlingen initiiert worden sein dürften.

⁵⁴ WIRTH (wie Anm. 48), S. 125.

⁵⁵ Ebd., S. 157, siehe auch S. 202, 205, 221 und 228.

der Freiburger Mercystraße ins Elsass verzogen. Schließlich als letztes Beispiel aus der „Chronik“, nachdem Hauser zuvor schon durch seine Frau auf eine Oxforder Hilfsorganisation aufmerksam gemacht worden war, die einen pädagogisch ausgebildeten Heimleiter für junge jüdische Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren suchte: *Ein früherer guter Bekannter aus der Loge in Freiburg war Quäker und hatte nach wie vor Kontakt mit englischen Quäkern.*⁵⁶

Schon diese wenigen Erinnerungsproben nur eines einzigen Zeitzeugen verdeutlichen die längst verpasste Chance einer „oral history“, also das eingangs befürchtete Dilemma, wonach die Geschichte einer Gesellschaft, in der doch vor allem auch das Beziehungsgeflecht sowohl der häufiger in Erscheinung tretenden Personen als auch der stilleren Mehrheit zur Geltung kommen müsste, nach so vielen Jahren und mangels authentischer biographischer Überlieferungen kaum mehr zu schreiben ist. Einer Vereinigung zumal, die ihr Menschenbild eines prinzipiell kosmopolitisch orientierten Bruderbundes durch die Bindungen kollektiver Innerlichkeit aus gemeinsamen Initiierungsvorgängen nährte, ihren pazifistischen Erkenntnisgewinn aus der Katastrophe des Ersten Weltkriegs zog, ein wissenschaftliches Weltbild pflegte⁵⁷ und ihre freimaurerische Praxis durch Alternativkultur prägte.

⁵⁶ Ebd., S. 164. Die Suche des Verfassers, um welches Freiburger Logenmitglied es sich bei jenem „Quäker“ gehandelt haben könnte, ist noch im Gange.

⁵⁷ Am Anfang des 18. Jahrhunderts bestimmten die Erkenntnisse unter anderem der *kosmologischen* Evolutionsforschung (Kopernikus, Brahe, Galilei, Kepler, Lalande) das religiöse Toleranzdenken im eben entstehenden freimaurerischen Logenwesen. Bis zum zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts und darüber hinaus hätten es die Erkenntnisse aus der *kulturellen* Evolutionsforschung (Kant, Strauß, Feuerbach, L. Büchner) in der Freimaurerei weiter zu festigen vermocht. Und bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts hätten die in der *biologischen* Evolutionsforschung entwickelten Auffassungen (Darwin, Haeckel) nicht nur Gründer und Anhänger des FZAS überzeugen dürfen, sondern das etablierte freimaurerische Logenwesen in seiner Gesamtheit erreichen, verändern und einigen müssen. Bis zum Ende der Weimarer Republik war in Deutschland eine solche Konvergenz und Einigung nicht möglich. In Frankreich folgte ab 1877 der Grand Orient offiziell diesem dreifachen intellektuellen Erkenntnisweg, kurz entwertet durch die Gründung einer bibeltreuen freimaurerischen Abspaltung, der Grande Loge de France, im Jahre 1894.

209

Orient Freiburg, Loge „Zur Brudertreue“

Profane Adresse: Erich Krause, Freiburg i. Br., Freiligrathstr. 1

Heim: Karlsplatz 35

Arbeit: Sonnabends 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

- 4597 **Andelfinger, Karl**, Kaufmann, Herberlingen (Württemberg)
5069 **Bergmann, Julius**, Kaufmann, Immenstadt (Allgäu) Villa Sappus
6021 **Bing, Moritz**, Kaufmann, Freiburg Br., Mercystr. 33
1383 **Bloch, Richard**, Fabrikant, Emmendingen, Wilhelmstr. 7
5760 **Bühler, Heinrich**, Oberlehrer, Köndringen (Baden)
2542 **Eccard, Karl**, Kaufmann, Lörrach, Wilhelmstr. 32
4033 **Epstein, Dr. Berthold**, Arzt, Freiburg Br., Rosastr. 19
3992 **Faas, Julius**, Kaufmann, Freiburg Br., Jakobistr. 48
2573 **Hammerschlag, Johann**, Kaufmann, Freiburg Br., Bürgerwehrstr. 13
1703 **Hartmann, August**, Gastwirt, Emmendingen „Zum Lamm“
6022 **Hauser, Prof. Dr. Wilhelm**, Professor, Freiburg Br., Münchhofstr. 4
4016 **Heim, Wilhelm**, Ziseleurmeister, Lörrach, Juraweg
6023 **Jung, Karl**, Eisenb.-Obersekr., Freiburg Br., Freiligrathstr. 95
6034 **Kappes, Peter Paul**, Gewerksch.-Schr., Freiburg Br., Schwabentorstr. 2
4725 **Kienzle, Karl**, Sortiermeister, Emmendingen
5762 **Kloß, Fritz**, Verw.-Schr., Freiburg Br., Stühlingerstr. 10
5470 **Koch, Gustav**, Werkmeister, Freiburg Br., Bauhöferstr. 2
4767 **Kopp, Josef**, Obergemeter, Freiburg Br., Freiligrathstr. 31
1303 **Kramer, Alfred**, Rechtsanwalt, Emmendingen, Burgstr. 5
2572 **Krause, Erich**, Kaufmann, Freiburg Br., Freiligrathstr. 1
4015 **Läubin, Fritz**, Schulrat, Offenburg, Friedrichstr. 10
6033 **Leonhardt, August**, Hauptlehrer, Mußbach b. Emmendingen
5764 **März, Georg**, Direktor, Freiburg Br., Zähringerstr. 42
4096 **Mant, Karl**, Hauptlehrer, Denzlingen (Baden)
6035 **Mauch, Rudolf**, Ingenieur, Villingen (Baden)
5122 **Meier, Stefan**, Kaufmann, M. d. R., Freiburg Br., Unterlinden
3995 **Moch, Leopold**, Kaufmann, Emmendingen
5513 **Müller, Hermann**, Hauptlehrer, Wolfenweiler b. Freiburg Br.
5514 **Neuberger, Dr. Julius**, Arzt, Emmendingen
5765 **Obermaier, Albert**, Kaufmann, Freiburg Br., Jakobistr. 1
810 **Reiff, Josef**, Direktor a. D., Lahr, Industriehof
4097 **Rieber, Walther**, Dipl.-Ing., Lörrach, Juraweg
5346 **Reisch, Karl**, Fin.-Oberinsp., Freiburg Br., Fichtestr. 2
4119 **Schreiber, Otto**, Kaufmann, Freiburg Br., Münsterplatz
5786 **Sorg, Ernst**, Lehrer, Freiburg Br., Faulerstr. 4
1822 **Speer, Eugen**, Privat, Freiburg-Günterstal, Rehhagweg 8
4032 **Walter, Albert**, Rechnungsrat a. D., Emmendingen
5766 **Walter, Gustav**, Hauptlehrer, Köndringen
5124 **Wenk, Gustav**, Redakteur, Freiburg Br., Zähringerstr. 7

210

3209 **Wolfsperger, August**, Hauptlehrer, Freiburg Br., Bismarckstr. 99

4595 **Zuckschwerdt, Andreas**, Bauunternehmer, Emmendingen

Freiburg i. Br.

Abb. 5 Letzte erhaltene komplette, alphabetisch geordnete Mitgliederliste der Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“, Maurerjahr 1927/28, deren Archivalie rückseitig mit „Polizeidirektion Nürnberg-Fürth, Abt. II/2“ gestempelt ist (Geh. StA. Pr. Kb. Bln. 5.1.11., Nr. 36/1; Collage Mebes)